292. Donnerstag, den 13. Dezember 1866. 292.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Dezember. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Eisenbahnbeamten Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Geheim. Oberbaurath Weishaupt zu Berlin.

Den Rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Regierungs- und Baurath Keil zu Bromberg, dem Regierungs- und Baurath Vogt zu Berlin, dem Ober-Betriebsinspektor Schultze zu Breslau, dem Eisenbahn-Bauinspektor Korn zu Berlin, dem Baurath Schneider zu Elberfeld, dem Regierungs-Assessor Mebes zu Berlin, dem Eisenbahn-Bauinspektor Kecker zu Bromberg, dem Regierungsassessor Frölich zu Berlin, dem Regierungsassessor Simon zu Breslau, dem Eisenbahn-Bauinspektor Rampoldt zu Stargard i. Pomm., dem Eisenbahn-Bauinspektor Kinel zu Berlin, dem Bahn-Kontroleur Schubert bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, dem Bahnkontroleur Großmann bei der Oberschlesischen Eisenbahn, dem Bahn-Kontroleur Henry bei der Saarbrücker Eisenbahn, dem Stationsvorsteher Rub zu Liegnitz, dem Telegrapheninspektor Götsch bei der Wilhelmsbahn, dem Güterexpedienten Eckermann bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, dem Ober-Betriebsinspektor Grillo zu Bromberg, dem Eisenbahn-Bauinspektor Jaedicke zu Berlin, dem Eisenbahn-Bauinspektor v. Bagedes zu Guben, dem Eisenbahn-Bauinspektor Niemann zu Breslau, dem Maschinenmeister Gräf zu Bromberg, dem Stationsvorsteher Künstler zu Königsberg in Pr., dem Stationsvorsteher Riebe zu Bromberg, dem Stationsvorsteher Birkholz zu Posen, dem Stationsvorsteher Dortmund zu Münster, dem Betriebskontroleur Jansen zu Elberfeld, dem Stationsvorsteher Mattias zu Kohlfurt und dem Geheimen Revisor Liebenow zu Berlin.

Den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: Dem Betriebsdirektor Bail bei der Niederschlesischen Zweigbahn, dem Abtheilungsbaumeister Hasse bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn, zu Prenzlau, dem Abtheilungs-Baumeister Eckolt bei der Berlin-Hamburger Eisenbahn, zu Hamburg, dem Abtheilungsbaumeister Büttner bei der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, dem Maschinenmeister Basson bei der Wilhelmsbahn, dem Bahnhofsaufseher Gördel bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, dem Abtheilungsbaumeister Busse bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn, zu Berlin, dem Oberbetriebsinspektor Klewitz zu Potsdam, dem Oberbetriebs-Inspektor Bieler bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, zu Berlin, dem Abtheilungsbaumeister Witczeck zu Gera, dem Ober-Maschinenmeister Kretschmer zu Stettin, dem Obermaschinenmeister Hennig bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, zu Berlin, dem Abtheilungsbaumeister Kleinecke bei der Thüringischen Eisenbahn, den Bahnhofsinspektor Schöning bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, zu Berlin, dem Bahnhofsinspektor Herold zu Herzberg, dem Oberbahnhofsinspektor Friedrichs bei der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, dem Bahnhofsinspektor Schrewe bei der Köln-Mindener Eisenbahn zu Deutz, dem Bahnhofsinspektor Hoffmann zu Gera, dem Bahnhofsinspektor Jobsky bei der Rheinischen Eisenbahn zu Bingerbrück, dem Oberbahnhofsinspektor Kammler zu Erfurt, dem Ober-Bahnhofsinspektor Leidholdt zu Halle a. S., dem Oberbahnhofsinspektor Wepler zu Eisenach und dem Maschinenmeister Anschütz bei der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn zu Breslau.

Das allgemeine Ehrenzeichen: dem Lokomotiv-Vormann Bertram, bei der bergisch-märkischen Eisenbahn, dem Oberlokomotivführer Bockrodt, dem Hülfsbahnmeister Leue und dem Hülfsbahnmeister Busch bei der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, dem Bahnmeister Richter bei der Ostbahn, dem Bahnmeister Krömer bei der Wilhelmsbahn, dem Stationsassistenten Machtans bei der Ostbahn, dem Stationsassistenten Ostwald bei der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, dem Lokomotivführer Vieth bei der Berlin-Hamburger Eisenbahn, dem Lokomotivführer Walthe bei der oberschlesischen Eisenbahn, dem Stationsassistenten Margedant zu Düsseldorf, dem Lokomotivführer Bandau, dem Lokomotivführer Bartelt und Zugführer Rohn bei der Ostbahn, dem Werkführer Müller und Lokomotivführer Kämmerer bei der thüringischen Eisenbahn zu Erfurt, dem Bahnmeister Franke und dem Telegraphisten Schenk bei der thüringischen Eisenbahn.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Regierungs-Rath von Schierstedt zu Bromberg zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungsdirigenten; und den Regierungsassessor von Pommer-Esche zum Landrath des Kreises Mörs, Regierungsbezirk Düsseldorf, zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, 12. Dezember, Vormittags. Nach hiesigen Zeitungsversionen lautet die Antwort, welche der Papst auf die Abschiedsworte des Generals Montebello gegeben hat, vollständig:

„Meine theuren Kinder! Am Vorabende Eures Fortganges begebe ich mich in Eure Mitte, um Euch Lebewohl zu sagen. Eure Fahne, welche Frankreich verließ, um die Rechte des heil. Stuhles und die Person des Stellvertreters Christi auf Erden zu schützen, war, als sie nach Rom zog, von den Wünschen des ganzen Volkes begleitet. Ich hege den Wunsch, daß sie bei ihrer Rückkehr von denselben Segnungen empfangen werden möge, doch bin ich davon nicht so überzeugt, als ich es zu sein wünschte. Von allen Seiten meldet man mir, daß die Gläubigen beängstigt sind, weil die Revolution noch nicht zufriedengestellt sei, ja, daß die Revolution bis nach Rom dringen und das italienische Banner auf dem Kapitol aufpflanzen wolle. Aber es ist bekannt, daß der tarpejische Fels nahe dem Kapitol liegt. Man hat einer hohen Person den Ausspruch in den Mund gelegt, Italien sei geschaffen, das Werk sei aber noch nicht zu Ende. Ich aber sage, mit Italien ist es noch nicht zu Ende, weil es hier noch einen Fleck Landes giebt, auf welchem Gerechtigkeit und Vertrauen herrschen. Vor sechs Jahren fragte mich ein französischer Gesandter, was er dem Kaiser in meinem Namen sagen solle. Als Antwort erzählte ich ihm eine kleine Geschichte, welche ich Euch wiederholen will: Als der heil. Augustin Bischof von Hippo war, wurde diese Stadt, die Euch bekannt sein wird, da sie jetzt Frankreich gehört, von einer Armee Barbaren belagert. In Voraussicht des nahenden Unheils und der Barbarei, welche die Eroberung der Stadt zur Folge haben mußte, rief der heilige Bischof aus: Mein Gott, lasse mich vor diesem furchtbaren Unglücke sterben! Der ehrenwerthe Gesandte, dem ich dies erzählte, entgegnete mir: Seien Sie unbesorgt, heiliger Vater, der Schutz Frankreichs wird die Barbaren fern halten. Später erklärte mir ein anderer Geschäftsträger, welcher gegenwärtig eine hohe Stellung einnimmt, Rom sei nicht dazu geschaffen, die Hauptstadt eines großen Staates zu werden, weil ihm alle erforderlichen Eigenschaften dazu abgingen, wohl aber eigne es sich in hohem Grade zum Sitze des katholischen Glaubens. Die Zukunft wird dies zeigen. Ich bin ruhig und ohne Furcht, ich vertraue auf den höchsten Beschützer und auf die Vorsehung. Wenn Sie Ihren Kaiser sehen, den Kaiser der Franzosen, so sagen Sie ihm, daß ich täglich für ihn bete. Man sagt mir, daß er leidend ist: Ich bete zu Gott, daß Er ihm seine Gesundheit wiederschenke. Man sagt mir, daß er sorgenvoll ist: Ich bete zu Gott, daß Er ihm den Frieden der Seele lasse. Wisset aber, meine theuren Kinder, daß das Oberhaupt Eurer großen Nation sich den Allerchristlichsten König nennt. Wenn die Gebete, die ich für ihn zum Himmel richte, Erhörung finden sollen, dann ist es auch nothwendig, daß er die seinen mit den meinen vereinige."

Aus Oestreich.

Der Leser findet weiter unten die Adresse des galizischen Landtags. Um dieselbe vollständig zu verstehen, ist es nöthig, sich in der Adreßdebatte den Kommentar zu suchen, und wir wollen daher wenigstens einige bezügliche Stellen aus der Rede des Deputirten Rodakowski wiedergeben, welche für die bisher bedeutendste des Landtags gilt.

Für uns ist es heute, begann der Redner, eine Lebensfrage, die Bedingungen festzustellen, unter welchen wir, ohne den Weg unserer nationalen Bestimmung zu verlassen, ein Theil des Reichs Oestreich bleiben können. Es handelt sich nämlich darum, daß unsere Zugehörigkeit zum Kaiserreiche einerseits nicht die natürliche Entwickelung unserer Nationalkraft hemme, andererseits das Verhältniß unseres Landes zum Reiche für dieses nicht ein Hinderniß seiner Entwickelung werde. Eine diesen Lebensbedingungen widersprechende Stellung unseres Landes müßte von Neuem innere Kämpfe hervorrufen, die weder uns noch dem Reiche zum Heil gereichen und jeden Fortschritt hindern. Wir müssen gewissenhaft suchen, beide Bedingungen mit einander zu vereinen.

Auf dem Wege der Centralisation, fährt der Redner fort, habe Oestreich sich geschwächt und seine Niederlage vorbereitet. Die deutsche Politik, identisch mit der Centralisation, habe vielleicht früher dem Berufe Oestreichs entsprochen, aber mit dem Augenblick, wo in Europa das Nationalitätsprincip aufgetaucht sei, könne die deutsche Politik Oestreichs ihren Boden nur in den deutschen Provinzen haben, die nichtdeutschen Länder müssen ihrer eigenen nationalen Entwickelung überlassen werden. Die Fortsetzung seiner deutschen Politik müsse die nichtdeutschen Elemente auf das Empfindlichste verletzen und sie gewaltsam auf Irrwege stoßen. (Lebhafter Beifall.) Das alte „divide et impera" des Polizeistaats dürfe Oestreich in den konstitutionellen Staat nicht mit hinübernehmen.

Zu seinem Heile habe Oestreich Italien sich selbst wiedergegeben, es habe zu seinem Heile auf die Führerschaft in Deutschland verzichtet, Preußen habe dieselbe faktisch durch seine Militär-Organisation und geordnete Verwaltung längst angetreten.

Redner schildert nun die traurigen innern Zustände Oestreichs und zeigt, daß es durchweg einer Radikalreform bedürfe, daß es gewissermaßen ganz von vorn anfangen müsse.

Die Ungarn, welche die jetzige Lage der Monarchie nutzend sich eine Sonderstellung in ihr erstreiten wollen, achten wenig auf die gerechten Forderungen der anderen Provinzen. Die Slawen suchen sich unter dem deutschen Uebergewicht hervorzuarbeiten, und unter ihnen müssen besonders die Polen das Ziel im Auge behalten, das ihre Nationalität ihnen zeige: „Die Deutschen werden, und wir ahnen den Moment schon, nach dem Verlust dieses Uebergewichtes ihren Schwerpunkt außerhalb Oestreichs, im vereinigten Deutschland, suchen". (Beifall.)

Bis jetzt hatte Oestreich in doppelter Richtung zu wirken. Ein Mal mußte es dienen als Sammel- und Einheitspunkt verschiedener nationaler Stämme und Stämmchen, die geographisch unter einander verbunden waren, dann war es gegen den Osten hin der Repräsentant des deutschen civilisatorischen Elements, wofür es seine Kraft aus dem Uebergewicht in Deutschland nahm. Die Nationalitäts-Idee heute so zu sagen, schon ins europäische Staatsrecht aufgenommen, hat den ersten Theil dieser Aufgabe total verändert. Als der deutsche Kaiser entsagte und Kaiser von Oestreich wurde, hörte sein deutscher Beruf auf, und was jetzt, als Folge des neuesten Krieges erscheint, das Ausscheiden Oestreichs aus Deutschland, ist in Wirklichkeit nur der Abschluß derjenigen Aktion, die im Anfang dieses Jahrhunderts in Folge des Drucks der politischen Ereignisse begann. (Beifall.)

Heute muß Oestreich eine neue Grundlage seiner Existenz suchen, wenn es nicht zu Grunde gehen soll. Das Heraustreten aus Italien und Deutschland kann nach der ewigen Regel der Natur für Oestreich ein neuer Lebensquell werden. Mit dem Verlassen des italienischen Bodens hat es sich zu dem Princip des 19. Jahrhunderts bekannt, mit dem sich die europäischen Staaten neu aufbauen. An eine Restauration in Deutschland darf es nicht denken, sondern seine Aufgabe ist jetzt, auf dem Schatze seiner westlichen Civilisation vorwärts gegen Osten zu schreiten. In diesem civilisatorischen Werke kann es sich nur auf den gesunden slawischen Stamm, den zahlreichsten in Oestreich, stützen, der berufen ist zum Kampf mit der Barbarei, einem Kampfe, der sich bereits vorbereitet.

In diesem Kampfe gegen das Kosakenthum hat Oestreich eine große Rolle zu spielen, dieser Kampf wird die Taufe seiner neuen Macht sein. Der Redner führt nun weiter das Unvermeidliche dieses Kampfes aus, und schildert die Verfolgungen Polens durch die russische Regierung, die das 19. Jahrhundert nicht dulden könne. Zum Kampfe gegen den asiatischen Despotismus sei vor Allen Oestreich berufen, sowohl durch seine geographische Lage, als durch die politischen Verhältnisse; seine Aufgabe sei, ihn aufzunehmen und sich für ihn zu rüsten. (Beifall.)

Dazu genüge aber nicht ein neues Rekrutirungs- oder Hinterlade-System, sondern es bedürfe einer moralischen Waffe, einer leitenden Idee, der freien Mitwirkung der Völker, also inneren Friedens, nationaler Institutionen. Wird Oestreich sich ausschließlich auf die slawischen Stämme stützen, ein Slawenstaat werden, der Freiheit, Recht und alle Momente der Civilisation besitzt, so wird es sich den Weg nach dem Osten öffnen, und alle slawischen Stämme, einen einheitlichen Organismus bildend, werden einen mächtigen Wall errichten gegen die östliche Barbarei. Nur so kann der Idee des russischen Panslawismus entgegen gewirkt, nur so ein Panslawismus auf der Grundlage der Freiheit und des Fortschritts geschaffen werden. „Wir Polen können in diesem Kampfe, der unsere historische Bestimmung ist, Oestreich große Dienste leisten, da wir in ihm nur unsern naturgemäßen Weg gehen." Nur müsse, schließt der Redner, Oestreich nicht auf halbem Wege stehen bleiben, der Kampf müsse mit moralischen Mitteln, Freiheit und Fortschritt, schon heute gegen Rußland beginnen, nie wieder ruhen, und ganz Europa werde auf Oestreichs Seite stehen.

Von unserm Standpunkt aus könnten wir solche Politik Oestreichs nur beifällig begrüßen.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 12. Dezember. [Die preußisch-norddeutsche Marine; Polizei-Maßregel für Hannover; der Reorganisationsplan für das französische Heerwesen.] Als die Hauptpunkte in den Regierungsmittheilungen bei Gelegenheit der Verhandlungen über das Marinebudget dürfen die beiden Punkte gefaßt werden, daß einmal schon für 1867 ein Zuwachs von zwei Panzerfregatten und für 1868 noch der einer dritten für unsere junge Seemacht zu erwarten steht, und daß zweitens den nordamerikanischen Mustern bei Erweiterung derselben fortan mehr als bisher Rechnung getragen werden soll. Das Letztere verlautete schon seit länger her und wurden sogar wiederholt schon einige unserer tüchtigsten Seeoffiziere namentlich als mit der Bereisung der nordamerikanischen Seehäfen beauftragt, bezeichnet. Daneben erhält sich indeß auch das Gerücht noch immer, daß der Prinz-Admiral vielleicht im nächsten Jahre schon in Person eine Exkursion nach den wichtigsten amerikanischen Seeplätzen zu machen beabsichtige. Was dagegen jenen zuerst erwähnten Zuwachs betrifft, so entspricht derselbe zwar immer dem noch lange nicht, was auf diesem Gebiet hätte geschehen können oder eigentlich geschehen müssen, doch bleibt dafür im Grunde weniger die Regierung als der Konflikt zwischen derselben und der Kammer zu beschuldigen, durch welchen diese Angelegenheit so lange verzögert worden ist. Im Grunde darf jedoch ein Zuwachs von drei Panzerfregatten mit zusammen 48 Geschützen und 2400 Pferdekraft sicher immerhin nicht als gering erachtet werden und zwar um so weniger, wenn man damit zusammenhält, daß seit Ausgang 1863 bis 1868, also in noch nicht fünf Jahren, demnach die junge preußisch-norddeutsche Marine einen Zuwachs von 6 Panzerschiffen mit 55 Kanonen und 3800 Pferdekraft, 4 Schrauben-Korvetten zu 1600 Pferdekraft und mit 74 Kanonen und 4 Schrauben-Kanonenbooten erhalten haben wird. Ueberhaupt aber läßt sich weder leugnen noch verkennen, daß die preußische Marine unter der gegenwärtigen preußischen Regierung einen ganz ungemeinen Aufschwung genommen hat, denn beinahe alle in derselben vorhandenen Fahrzeuge datiren ja erst von dem Zeitpunkte von 1858 her. Dasselbe gilt zugleich aber auch für die persönlichen und sachlichen Verhältnisse unserer Marine, welche in dem schrittweise und ebenso streng überdachten als von einem festen Prinzip geleiteten Vorgehen in nicht wenigen Punkten als mustergiltig betrachtet werden könne. Es braucht hierzu nur die Bildung eines eigenen Maschinistenkorps hervorgehoben zu werden, wodurch sich die preußische Marine zuerst von allen Seekräften zweiten und dritten Ranges von dem Auslande vollkommen unabhängig gemacht hat. Die geringe Absetzung für den Marine-Direktor, in welcher bei Verhandlung dieses Etats die Kammer ihre Machtvollkommenheit zeigen zu müssen gemeint hat, hat deshalb wohl auch eigentlich den Unrechten getroffen, denn im Grunde muß doch dies thätige und sichere Fortschreiten wesentlich auf die bedeutende organisatorische Kraft des mit dieser Stellung betrauten Mannes zurückgeführt werden.

Für Hannover und zwar zunächst die Hauptstadt dieses Landes wird ein eignes Konstabler-Institut nach dem Muster des in Berlin bestehenden gebildet werden und sind die von dieser Stadt in den letzten Tagen abgegangenen Konstabler-Mannschaften bestimmt, den Stamm zu dieser Errichtung zu bilden.

Wenn eins geeignet ist, den gänzlichen Mangel an neuen Ideen und die Unfähigkeit des französischen Kaiserthums zu bezeugen, auf dem einmal betretenen Wege noch zu einer irgend gedeihlichen Entwicklung zu gelangen, so muß das Reorganisationsprojekt für das französische Wehrwesen dafür erkannt werden. Angesichts der gewaltigen Ereignisse des letzten preußisch-östreichischen Krieges, welche in nur sieben Tagen nach Eröffnung des Kampfes einen bis dahin seinem Gegner militärisch weit überlegen gehaltenen Staat vollständig niedergeschmettert haben, hat dieser wunderbare Entwurf die Absicht ins Auge gefaßt, durch Absetzung des einen Jahrgangs der jetzigen Dienstpflichtigen und thatsächliche Herabsetzung des jährlichen Kontingentsatzes den gegenwärtigen Stand der eigentlichen französischen Aktivmacht um ein Sechstel, wo nicht ein Fünftel und noch darüber zu verringern, um dafür der Armee in Form einer Reserve eine Art Milizsystem nicht ein-, sondern anzufügen. Doch die Sache wird dadurch noch verwundersamer, daß die Schaffung dieser Reserve nicht einmal eine erst jetzt etwa aufgetauchte neue Idee ist, sondern die Einführung derselben bereits 1861 verfügt worden war und daß damals diese Einrichtung ein so vollkommenes Fiasko gemacht hat, daß deren Fortbestand bereits 1864 wieder sistirt werden mußte. Nach dieser Neuerung wird die französische Armee in Zukunft bei sechs Jahrgängen von Dienstpflichtigen und 80,000 Mann Kontingentsansatz für die Armee und ebensoviel für eine erste und zweite Reserve zwar nominell aus 960,000 Mann bestehen, aber darunter nur 480,000 wirkliche Soldaten und wenn wirklich eine erste Reserve faktisch zu Stande kommt, 240,000 Rekruten mit einer auf vier Dienstjahre vertheilten siebenmonatlichen aktiven Dienstzeit. Die zweite Reserve kommt dagegen sicher nicht über ein vollkommen unnützes Listenwesen hinaus und noch weniger die außerdem diesem Projekt noch angehängte mobile Nationalgarde. Und das Alles, nachdem Bayern eben noch erst mit beinahe ganz dem gleichen Wehrsystem die gänzliche Unfähigkeit desselben so glänzend dokumentirt hat. Allein die Schwierigkeiten,

welche sich einer anderen und gedeihlicheren Entwickelung des französischen Heerwesens sowohl von Seiten des einmal vom Dienst entwöhnten französischen Volkes wie von Seiten des französischen Prätorrianerheers entgegenstellten, waren allerdings von vornherein zu groß, um etwas Anderes als eine solche vollkommene Fehlgeburt von den mit so großem Geräusch eröffneten Kommissionssitzungen erwarten zu dürfen.

— Se. Maj. der König sind gestern Abend nach 9 Uhr mit den Königlichen Prinzen auf der Görlitzer Bahn von Königs-Wusterhausen wieder hierher zurückgekehrt.

— [Eine weitere Ausdehnung der Amnestie für Preßvergehen.] Se. Maj. der König hat auf den Antrag der Minister des Innern und der Justiz bestimmt, daß denjenigen Personen, welchen wegen eines bis zum 20. September d. J. mittelst der Presse begangenen Vergehens oder Verbrechens die Befugniß zum Betriebe eines der in Rede stehenden Gewerbe aberkannt ist, die Genehmigung zu diesem Betriebe von den Bezirksregierungen nach Maßgabe des §. 1 des Preßgesetzes wieder ertheilt werden könne, (vorausgesetzt natürlich, daß den betreffenden Personen nicht aus andern inzwischen eingetretenen Thatsachen ein Bedenken gegen ihre, zu jenem Gewerbebetriebe gesetzlich erforderliche Unbescholtenheit entgegensteht.) (Prov. Korr.)

— Die Berathungen der Regierungen des Norddeutschen Bundes Behufs Feststellung des dem Norddeutschen Parlamente vorzulegenden Verfassungsentwurfs werden am 15. d. M. in Berlin eröffnet werden.

Die preußische Regierung wird dabei durch den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck und durch den Wirkl. Geheimen Rath und Gesandten v. Savigny vertreten sein. (Prov. Korr.)

— Der Verfassungs-Entwurf für den Norddeutschen Bund ist, wie die „N. Pr. Z." hört, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorläufig festgestellt und den Ressortministern mitgetheilt worden. Die schließliche Feststellung dürfte im Ministerkonseil erfolgen.

— Sämmtliche Oberpräsidenten sind behufs der weiteren Veranlassung von den betheiligten Ministern benachrichtigt worden, daß nach dem getroffenen Uebereinkommen der erste Oktober d. J. „allgemein" als derjenige Zeitpunkt festgesetzt worden ist, mit welchem das Gesetz wegen der Kriegsleistungen außer Kraft zu treten und damit auch die Verpflichtung des Landes zu den im genannten Gesetze aufgeführten unentgeltlichen Leistungen an die Armee aufzuhören habe. Die betreffenden Verwaltungsbehörden sollen schleunig davon in Kenntniß gesetzt werden. Die Verpflichtung hat danach drei und einen halben Monat gewährt.

— Der „L. Ztg." schreibt man: Unter den jüngsten Anmeldungen pekuniärer Forderungen an den ehemaligen deutschen Bund befindet sich auch eine von Seiten der Stadt Frankfurt von etwa einer Million Gulden. Es betrifft dieselbe Vorschüsse und Auslagen, welche die Stadt Frankfurt in den Jahren 1848 und 1849 der deutschen Reichsregentschaft gemacht hat. Preußen hat dem Vernehmen nach für die vormals freie Stadt, welche jetzt einen Theil seines Staatsgebietes ausmacht, die Anmeldung dieses Anspruches bei der Bundes-Liquidations-Kommission eingereicht.

— [Die preußische Marine und der einheimische Schiffs- und Maschinenbau.] In den Zeitungen und im Landtage ist neuerdings mehrfach darauf hingewiesen worden, daß bei der jetzt in Aussicht stehenden Vergrößerung der vaterländischen Marine es eine Hauptaufgabe der Regierung sein sollte, unsere einheimische Industrie heranzuziehen, damit Preußen in Betreff des Schiffs- und Maschinenbaues immer unabhängiger vom Auslande würden. Es wird hierbei unter Anderem einer Anstaltt bei Stettin gedacht, die im Stande sei, eben so gute, ja bessere Arbeit zu liefern, als die aus England und Frankreich bezogenen Schiffe aufweisen könnten, und hinzugefügt, daß eine Betheiligung der einheimischen Industrie nur möglich sei, wenn derselben wenigstens ebenso hohe Preise und günstige Bedingungen wie dem Auslande bewilligt würden.

Bei allen jenen Erörterungen scheint die Ansicht zu Grunde zu liegen, daß die Regierung bis jetzt ihre Bestellungen an Schiffen und Maschinen nur dem Auslande übergeben, die einheimischen Industriellen aber entweder von vorne herein übergangen, oder ihnen derartig harte Bedingungen gestellt habe, welche es unmöglich machten, die Arbeiten zu übernehmen, worauf dann den Ausländern bessere Preise und Bedingungen bewilligt worden seien.

Zur Widerlegung dieser irrthümlichen Anschauungen werden folgende Thatsachen genügen und den Beweis liefern, daß die Regierung sich aufs Vollständigste der Vortheile bewußt ist, die durch die Unabhängigkeit vom Auslande auch in Betreff des Schiffsbaues und Maschinen-Wesens erwachsen.

Es sind an umfangreicheren Arbeiten bei inländischen Industriellen Seitens der Regierung in Bau gegeben worden: erstens sämmtliche in der Jade in Thätigkeit befindlichen Dampfbagger und Dampfboote, sowie die in neuerer Zeit erbauten Dampfbagger nebst Schleppdampfern für die Ostseehäfen; zweitens die Schiffskörper und Maschinen von 19 Dampfkanonenbooten; drittens eine der großen Dampfmaschinen für gedeckte Korvetten, wozu schließlich auch noch das Dampfschiff „Pommerania" (für das General-Postamt) kommt.

Von diesen Fahrzeugen und Maschinen hat im Besonderen das erwähnte Etablissement bei Stettin gebaut: 4 der Dampfkanonenboots-Maschinen à 80 Pferdekraft und 3 von denen à 60 Pferdekraft, einen Dampfbagger und ein Schleppdampfschiff, daß Postdampfschiff „Pommerania" und schließlich die Dampfmaschine für eine gedeckte Korvette. Dieser letzte Versuch hat nun leider bei den später erbauten Schiffen der gleichen Klasse nicht erneut werden können, weil es sich ergab, daß die genannte Arbeit den von ihr eingegangenen Verpflichtungen Betreffs der Aufstellungszeit der Maschinen nicht entfernt entsprechen konnte, vielmehr statt der kontraktlich festgesetzten Frist von 5 Monaten fast 2 Jahre gebrauchte, wodurch nicht allein das betreffende Schiff ungebührlich lange der Verwendung entzogen blieb, sondern wegen der bei den Probefahrten wiederholt hervortretenden Mängel der Maschine unter sehr bedeutenden Kosten im Dienst gehalten werden mußte. Dies sind Uebelstände, denen sich die Regierung im Interesse des Dienstes der Marine unter keiner Bedingung wiederum aussetzen durfte.

Daß bei so geringer Gewähr für die sofortige Brauchbarkeit eines Schiffes nach Ablauf der vereinbarten Lieferungsfrist eine Regierung Abstand nehmen muß von dem Heranziehen der betreffenden Anstalt zu ähnlichen großen Arbeiten im Schiff- und Maschinenbau, bedarf wohl keiner weiteren Darlegung. Auf einem anderen Gebiete sind indeß von Neuem Versuche gemacht worden, die in Rede stehende Anstalt zu beschäftigen, indem Unterhandlungen über die Erbauung eines großen eisernen schwimmenden Docks gepflogen worden, welche indeß endlich abgebrochen werden mußten, da immer neue dort geltend gemachte Bedenklichkeiten und Aenderungsvorschläge einen Abschluß in absehbarer Ferne nicht erwarten ließen.

Der Bau ist trotzdem der inländischen Industie erhalten geblieben, da eine andere geachtete Maschinenbau-Anstalt denselben übernommen hat.

Die vielfachen theils gelungenen, theils mißlungenen Versuche, welche die Regierung gemacht hat, die einheimische Industrie durch Bestellungen im Schiff- und Maschinenbaufach zu beschäftigen und zu heben, werden bethätigen, daß sie sämmtliche Seitens dieser Industrie im genannten Fache auch an Private gelieferten Arbeiten mit Aufmerksamkeit verfolgt und daß sie nach gewonnener Ueberzeugung von der Tüchtigkeit der Anstalten mit Bestellungen bei ihnen, soweit das Bedürfniß dazu vorhanden ist und die Leistungsfähigkeit der Etablissements reicht, nicht zurückhält. Kostspielige unsichere Versuche auf diesem Gebiete vorzunehmen, verbietet allerdings eine gesunde Finanz-Oekonomie. (Prov. Korr.)

— Sr. Maj. Schiff „Niobe" ist am 22. v. M. auf der Rhede von Santa Cruz auf Teneriffa und Sr. Maj. Schiff „Gazelle" gestern in Malta angekommen.

— Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält folgende Erklärung:

In dänischen und belgischen Blättern werden tagtäglich die handgreiflichsten Erdichtungen über die Politik des preußischen Kabinets und über angebliche Aeußerungen seiner Mitglieder verbreitet.

Die Aufgabe des Staats-Anzeigers kann es nicht sein, sich dauernd mit einer Widerlegung dieser absichtlichen Fälschungen zu beschäftigen. Wir wollen aber heute an einem Beispiele jenes unwürdige Treiben kennzeichnen.

Das in Kopenhagen erscheinende „Dagbladet" vom 10 d. Mts. meldet nämlich nach einem Berliner Telegramm, der Herr Ministerpräsident, Graf von Bismarck, habe eine schleswig-holsteinsche Deputation von Hadersleben empfangen und derselben erklärt:

„daß in Nordschleswig nicht eher eine Abstimmung stattfinden würde, als bis sich die Verhältnisse dort befestigt hätten."

Diese Erzählung ist in allen Theilen erdichtet.

Eine schleswig-holsteinsche Deputation von Hadersleben ist in Berlin nicht bemerkt worden. Der Herr Ministerpräsident, welcher überhaupt keine Deputationen empfängt, hat jene angebliche Absendung von Hadersleben nicht gesehen, mithin derselben auch keine Erklärung über die Abstimmung in Nord-Schleswig gegeben.

— Der „Hann. Cour." schreibt: Aus Berlin wird der „K. Z." telegraphirt, daß König Georg sich neuerdings doch entschlossen habe, „die Offiziere des Eides zu entbinden, unter der Bedingung, daß sie unter allen Umständen ihr volles Gehalt weiter beziehen." — Wie die „N. Pr. Z." vernimmt, ist die Nachricht so zu verstehen, daß König Georg in die Eidesentbindung willigen will, wenn den Offizieren und Unteroffizieren, welche nicht übertreten, der Bezug ihrer bisherigen Gagen gesichert, kein Drängen zum Uebertritt angewandt, gewissen Instituten, wie der Unteroffizier-Wittwenkasse der Fortbestand garantirt wird u. s. w.

— Vorgestern, 10. Dezember, starb hierselbst der Graf Adolph Karl Emil Finck von Finckenstein, Oberst-Lieutenant a. D. und erster dienstthuender Kammerherr J. M. der Königin-Wittwe.

Berlin, 12. Dezember, Abends. Dreiundzwanzig Altliberale haben einen Wahlaufruf für den Reichstag erlassen. Es heißt darin: Der zu schaffende Staat wird in seiner ganzen Anlage die Fähigkeit erhalten müssen, sich über das gesammte Deutschland zu erweitern. Er wird die nöthige Ausdehnung und Anziehungskraft nur besitzen, wenn er mit der Bürgschaft einer verfassungsmäßigen Freiheit ausgestattet wird. Andererseits erscheint die einstweilige entschlossene Beschränkung auf das nächstvorliegende Ziel als die Grundbedingung des Gelingens. Die Festigkeit, die kernige Macht der neuen Staatsgründung wird in erster Linie von dieser Beschränkung abhängen. Wenn das zu wählende Parlament die volle Durchführung der leitenden Stellung Preußens als seine erste Pflicht begreift, wird mit der Uebertragung der militärischen, der diplomatischen, der Zoll-, Handels- und Verkehrs-Angelegenheiten an die Krone Preußen die Sicherung der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Volks zur Feststellung des Budgets und zur Gesetzgebung Hand in Hand gehen. (Tel. Dep. d. Schles. Ztg.)

Kassel, 12. Dezember. Eine Deputation des Stadtrathes und des Bürgerausschusses, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister Nebelthau, überreichten gestern dem General v. Werder, welcher Kassel heute verläßt, sowie dem königlichen Administrator für Kurhessen, Regierungspräsident v. Möller, in Würdigung der besonderen Verdienste, welche sich dieselben durch Milderung der Kriegslasten und Wahrnehmung der Rechte und Interessen der Stadt erworben, das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Kassel. Nach der „Hessischen Morgenzeitung" erwiderte der General v. Werder: Des Königs Majestät habe ihn durch Allerhöchstseine Zufriedenheit bei seinem Abgange ausgezeichnet, aber die befriedigende Lösung seiner Mission sei vorzugsweise ein Werk der Bürger, die immer nur verständige und erreichbare Wünsche vorgebracht. Er freue sich, unter die Bürger Kassels aufgenommen worden zu sein, denn er habe immer auf das echte Bürgerthum viel gehalten. Präsident v. Möller erwiderte auf die Ansprache: Er hoffe nicht blos Ehrenbürger, sondern Bürger der Stadt Kassel mit allen Pflichten eines solchen zu werden und zu bleiben. Seinerseits werde nichts geschehen, was seine innige Beziehung zur Stadt Kassel lösen könnte. — General v. Werder nimmt „mit schwerem, aber dankerfülltem Herzen in den heutigen Blättern Abschied von Kurhessen.

Magdeburg, 11. Dezbr. Die durch ein zahreiches, den verschiedensten Ständen Magdeburgs und seiner drei Nebenstädte angehöriges Komité zu gestern Abend in die Walhalla eingeladene Volksversammlung war sehr stark besucht. Zuerst wurde die Billigung der Versammlung dafür verlangt, daß der Vorstand des Bürgervereins nur nach bedeutender Verstärkung aus Magdeburg und den Nebenstädten diese Versammlung vorbereitet habe; das so entstandene, aus 86 Männern bestehende Wahlkomité ward anerkannt und mit der fernern Betreibung der Wahlangelegenheit für den Norddeutschen Bund beauftragt. Prediger Uhlich ward für den Abend mit dem Vorsitze betraut und die vorgelegte Tagesordnung gutgeheißen. Diese begann mit einem Rückblicke bis 1848. Den Schluß der Verhandlungen machte die Personenfrage. Für die Wahl des Herrn v. Unruh durch den Magdeburger Wahlkreis erhoben sich alle Stimmen und dieselbe möchte wohl gesichert sein. Aber man erachtete es für geeignet, auch noch einige andere Namen zu nennen, schon um andere Wahlkreise auf dieselben aufmerksam zu machen.

Sachsen. ⁒ Dresden, 11. Dezember. Die Wahlbewegung für den Norddeutschen Reichstag liegt hier noch in den politischen Windeln. Man hat sie nur erst sehr unartikulirt piepsen und ziemlich weinerliche Laute von sich geben hören. Ein offenes männliches Verhalten ist jedenfalls noch nirgends sichtbar geworden: Man hat ein paar stille Vorbesprechungen zu Dreien, oder wenn es hoch kam, zu Sechsen abgehalten, aber auch in diesen sich zu keinem Wahlprogramm einigen können. Alle politische Thatkraft ist hier zersplittert und liegt so zu sagen in Scherben herum. Eine Einigung, ein straffes Zusammenhalten selbst der gesinnungsverwandten Elemente ist beinahe unmöglich hier und nur diesem unglücklichen Umstande bleibt es vorwiegend zu danken, daß sich die reaktionären und partikularistischen Bestrebungen in Dresden so breitspurig zu Tage legen dürfen, wie es noch bei jeder Gelegenheit geschieht. Daß irgend eine ton- und maßgebende politische Kapazität von hier aus dem Parlamente zugeführt werde, ist kaum anzunehmen. In seiner Herzensangst hat man sich auch grade von hier aus vertraulich und unter der Hand an Herrn von Carlowitz mit der Anfrage gewendet, ob er geneigt sei, ein sächsisches Mandat zu übernehmen. Wie die „Deutsche Allg. Ztg." meldet, hat er indeß abgelehnt, weil bereits in Preußen seine Wahl gesichert. Nun ist man rathlos wie zuvor. Gegen die Altliberalen sind die Jungliberalen, gegen die Jungliberalen die Altliberalen. Von den Herren Schaffrath, Wigardt u. s. w. versieht man sich einer unliebsamen Opposition, nicht sowohl gegen den Nordbund, als vielmehr gegen dessen Stifter. Diesen „alten Soldaten der Freiheit", wie sie sich selbst so gerne nennen, liegt noch allzusehr die Reichsverfassung und das Frankfurter Parlament in den Gliedern. Die junge Garde aber, die sich im Rücken dieser Freiheitssoldaten gebildet, genießt wegen ihrer preußischen, hier und da vielleicht etwas zu stürmisch dokumentirten Sympathien noch zu wenig Anhang in der großen Masse der Bevölkerung. Da nun leider ein vermittelndes Centrum nicht vorhanden ist, so ist die Folge, daß man sich gegenseitig mißtrauisch beobachtet und Niemand etwas thut. Schließlich wird der Zufall wahrscheinlich bestimmen und das Resultat alle Welt überraschen. Die öffentliche Meinung zu beeinflußen, geeignete Kandidaten zu suchen und vorzuschlagen, dazu ist man jedenfalls noch nicht gelangt. Alles ruht in dieser Beziehung hier noch im dunklen Schooße der Zukunft, wie denn überhaupt hier noch wenig Licht in die ganze politische Situation des Landes gekommen ist. Es herrscht eine Stille hier, die etwas Unheimliches haben müßte, wenn man sie nicht von jeher gewohnt wäre. Vom Könige und dem Hofe verlautet wenig. Sicher ist, daß von beiden mehr geredet wurde, als sie nicht hier waren; seit sie sich wieder installirt, sind sie in ziemliches Schweigen gehüllt. Mit dem Datum der Berliner Reise wurde man durch die Berliner Zeitungen überrascht; hier wußte man offiziell nichts davon und weiß es auch jetzt noch nicht. Die sächsisch-Getreuen getrösten sich schon wieder damit, daß das Telegramm ein Puff und das Ganze „Berliner Wind" sei. Ist der hohe Besuch in Berlin aber wirklich angekündigt, so wäre es immerhin angemessen gewesen, darüber officiös etwas im „Dresdner Journal" verlautbaren zu lassen. Man thut nicht gut, das nicht an die große Glocke zu hängen, was entschieden daran gehört. Daß die Idee der Berliner Reise von höchster Stelle ausgeht und von dieser nur für eine politische Nothwendigkeit erachtet wird, ist ein Umstand, der nicht klar und bestimmt genug ausgesprochen und dargethan werden kann. Die Reise des Königs und des Kronprinzen als ganz untergeordneten politischen Akt erscheinen und gewissermaßen unter dem Weihnachtstrubel dem Volke eskamotiren zu lassen, wird als ein Mißgriff anzusehen sein und nur aufs Neue wieder das alte politische Spiel belegen, nach welchem man hier niemals recht hat Farbe bekennen und Atout auswerfen wollen.

Herr von Beust ist noch nicht hier gewesen und dürfte auch zunächst kaum noch kommen. Es scheint, daß ihm sein östreichisches Ministerium den Kopf heiß und wenig lüstern darnach macht, sich die Ovationen sächsischer Regierungsexaltado's einzusammeln.

Oestreich.

Wien, 10. Dezember. Marinowitsch, der Präsident des serbischen Senats, ist hier eingetroffen, in einer Sendung, welche die östreichische Regierung für die bereits in Konstantinopel gestellte Forderung der Räumung aller serbischen Festungen durch die türkischen Truppen zu gewinnen bestimmt ist. So viel verlautet, ist man indeß diesseits entschlossen, jede direkte Einmischung in diese, wie in jede andere innere Frage des ottomanischen Reiches abzulehnen, dagegen mit allem Eifer bei beiden Theilen freundschaftlich zu vermitteln und demgemäß in der schwebenden Specialfrage einestheils auf die Pforte einzuwirken, daß sie die denkbar höchsten Zugeständnisse mache, und andererseits Serbien zu vermögen, daß es keine Forderungen erhebe, die die suzeräne Macht, ohne ihrer Suzeränetät zu entsagen, niemals würde zugestehen können. Frankreich geht dem Vernehmen nach auch diesmal vollständig Hand in Hand mit Oestreich, und nur Rußland soll sich entschieden auf die Seite der serbischen Forderungen stellen. (BHZ.)

Wien, 12. Dezbr. Wie die heutige „Presse" vernimmt, wäre der Bruch zwischen der Pforte und Griechenland unvermeidlich geworden. Auf den jonischen Inseln zeigt sich eine bedenkliche Gährung. Auf Cephalonia ist es schon zu ernsten Ruhestörungen gekommen.

Pesth, 11. Dezbr. In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel wurde der Adreßentwurf, welcher zur Beantwortung des Königlichen Reskripts bestimmt ist, verlesen; derselbe wird am Sonnabend zur Verhandlung kommen. — Der wesentliche Inhalt des Reskripts ist folgender: Das letzte Reskript sei selbst durch die in demselben enthaltenen Versprechungen und Anerkennungen nicht im Stande, die Besorgnisse Ungarns zu beruhigen, da die Bitte um sofortige Wiederherstellung der Verfassung und voller Rechtskontinuität keine Erfüllung gefunden habe. Der Adreßentwurf bittet den Kaiser, er möge nicht durch Hinausschieben der Wiederherstellung der Verfassung und Rechtskontinuität das große Werk der Ausgleichung unmöglich machen. „Es giebt Lagen im Leben der Staaten", heißt es wörtlich weiter, „welche man gefahrlos unmöglich lange erhalten kann. Ein solcher Zustand ist es, wenn die inneren Verhältnisse eines Staates lange Zeit zerrüttet und ungeordnet sind. Jederzeit ist solcher Zustand gefährlich, aber besonders gefährlich in unseren Tagen, wo ungeschlichtete große Fragen die Völker Europa's mit endlosen Verwickelungen bedrohen. Unsere inneren Verhältnisse, sowie jene der gesammten Monarchie sind nicht so fest geordnet, daß wir ruhig solchen Eventualitäten entgegenzusehen vermöchten, welche äußere Verwickelungen oder ein unberechenbarer Zufall über uns verhängen könnte." Weiter bittet die Adresse um Mittel und Gelegenheit zur Vollbringung einer beruhigenden Ausgleichung. „Hierzu ist vor Allem eine vollständige Wiederherstellung der Verfassung uud das faktische Inslebentreten der Rechtskontinuität nöthig. Wir bitten darum im Interesse des eigenen Vaterlandes, im Interesse Ew. Majestät, des regierenden Hauses und der ganzen Monarchie. Die Berechtigung unseres Verlangens basirt auf Fundamentalverträgen, welche zugleich die Grundlage der zwischen uns und der kaiserlichen Dynastie bestehenden wechselseitigen Rechtsverhältnisse bilden. Jener Theil des königlichen Reskripts, welcher über die aus den gemeinsamen Interessen fließenden Verhältnisse und zu dem Entwurf des Fünfzehner-Subkomités Bemerkungen macht, kann erst dann verhandelt werden, wenn der Reichstag über den ganzen Entwurf zu berathen und zu beschließen, in der Lage sein wird." Die Adresse erneut alsdann die Bitte um die Amnestirung der politisch Verurtheilten und Exilirten. Nur die Erfüllung dieser Bitten könne die Nation beruhigen, könne Hoffnung auf ein Gelingen der Ausgleichung bieten. Indem die Adresse den Kaiser ersucht, die Vollziehung dieser Bitten nicht zu verzögern, erwähnt sie schließlich, daß man aus dem jüngsten Reskript mit Freuden die Absicht des Kaisers, auch in seinen übrigen Ländern ein verantwortliches Ministerium einzuführen, ersehen habe.

Lemberg, 8. Dez. Gestern wurde von der polnischen Majorität

des hiesigen Landtags nach zehnstündigen heißen Debatten folgende Adresse an den Kaiser angenommen:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser und König! Allergnädigster Herr! Durch das Allerhöchste Handschreiben vom 13. Oktober d. J. haben Ew. Majestät die Beweise der Treue und Hingebung Ihrer Völker im Augenblicke des schweren Kampfes anzuerkennen geruht. In den Tagen blutiger Kämpfe hat auch unser Land das Blut seiner Söhne zum Opfer gebracht und durch mit Begeisterung kundgegebene Opferwilligkeit den Muth der zahlreichen Schaaren befestigt und angefeuert, welche, aus seinem Schooße hervorgehend, einen großen Theil der kaiserlichen Armee bilden. Kaum war das Geräusch der Waffen verstummt, so geruhten Ew. Majestät den durch das Allerhöchste Manifest vom 20. September d. J. vorgezeichneten Weg aufs Neue zu eröffnen, auf welchem unter Mitwirkung Ihrer Völker die Fundamente zu einem neuen konstitutionellen Bau gelegt werden sollen. Sobald die Zeit da ist, werden wir mit Vertrauen und Hoffnungsfreudigkeit zu der von Ew. Majestät den Vertretern der zu Oestreich gehörigen Königreiche und Länder zugewiesenen Aufgaben schreiten, denn wir sind überzeugt, daß, wenn die durch das Allerh. Diplom v. 20. Okt. 1860 anerkannten Rechte u. historischen Traditionen der östr. Kronländer zu vollständiger Berücksichtigung gelangen und die frei ausgesprochene Stimme der östr. Völker Gehör findet, das Centralisationssystem das die Lebenskraft der Völker paralisirt und untergraben und die Macht des Gesammtstaates geschwächt hat, unmöglich wird. In diesem verderblichen System liegt die Ursache unserer vielen Leiden und der Niederlagen des Staates. Oestreich aber muß stark und mächtig werden; seine Integrität wird, ebenso wie sein Wohlstand und seine Vertheidigungsfähigkeit, in dem Maße gesichert sein und zunehmen, als durch die autonomische Konstituirung der Kronländer alle moralischen und materiellen Kräfte derselben sich auf geschäftlichen und nationalen Grundlagen gedeihlich entwickeln werden. Wir verkennen nicht die Schwierigkeit der vollständigen Lösung dieser Aufgabe; aber im Vertrauen auf den wiederholt kundgegebenen festen Willen Ew. Majestät erwarten wir die Verwirklichung der hochherzigen Absichten Ew. Majestät mit unerschütterlicher Hoffnung. In dieser Hoffnung befestigt uns die vielen organischen Arbeiten unseres Landtages ertheilte Allerhöchste Sanktion, befestigt uns ferner die Wahl eines in unserer Mitte erwachsenen und mit unseren Verhältnissen und Bedürfnissen vertrauten Mannes zum kaiserlich-königlichen Statthalter, befestigt uns endlich das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Absichten der gegenwärtigen Rathgeber der Krone. Auch schöpfen wir bereits aus der eigenen tiefen Ueberzeugung den herzerhebenden Glauben, daß Oestreich kraft seiner providentiellen Mission und aus geschichtlicher Nothwendigkeit, um seine Existenz zu befestigen und kräftiger als je aufzublühen, in seiner inneren Organisation der mächtigste Ausdruck der geachteten Freiheit und nach außen der Schild der westlichen Civilisation, der Nationalitätsrechte, der Humanität und der Gerechtigkeit sein wird. Das Bewußtsein des eigenen Wohles und das Gewissen anderer von der christlich-civilisatorischen Idee durchdrungener Nationen gestattet nicht, daß Oestreich in der Erfüllung dieser Mission isolirt dastehe. Dieselbe Mission hatten auch wir lange Jahrhunderte hindurch zu erfüllen. Ohne uns also einer Apostasie an unserer nationalen Idee schuldig zu machen, in dem Glauben an die Mission Oestreichs und im Vertrauen auf die Gewißheit der Reformen, welche Ew. Majestät als Ihre unveränderliche Absicht ausgesprochen haben, erklären wir aus tiefem Herzen, daß wir fest zu Ew. Majestät stehen wollen und werden. Gott schütze und segne Ew. Majestät, unsern allergnädigsten König und Kaiser."

Prag, 9. Dezember. Die Adreßdebatte im böhmischen Landtage, welche durch zwei Tage dauerte und, wie voraussichtlich mit Annahme der czechischen Adresse endete, hat doch klar gezeigt, daß, wenn auch nicht die Stimmenmehrheit, doch die überwiegende Intelligenz auf Seiten der Deutschen ist. Die Rede des Professors Herbst war ein wahres oratorisches Meisterwerk und legte mit unerbittlich logischer Schärfe die traurige Lage des Reiches und die Schuld des gegenwärtigen Ministeriums dar. Von czechischer Seite wurde zum ersten Male im Landtag die Existenz einer „czechischen Frage" aufs Tapet gebracht, welche in gleicher Weise wie die „ungarische Frage" ihrer Lösung harre. In Folge eines zwischen den Feudalen und Nationalen nach langen schwierigen Verhandlungen endlich zu Stande gebrachten Kompromisses enthielten sich diese der Angriffe auf die gegenwärtige Regierung, wofür Graf Leo Thun seinen Antrag einbrachte, daß die Revision der Landtagswahlordnung im czechischen Sinne noch in dieser Session zu Stande komme. Zum ersten Male hielten auch die nationalen Redner in Folge eines Clubbeschlusses die Reden nur in czechischer Sprache, unbekümmert um die vielen deutschen Abgeordneten, welche jenes Idioms nicht mächtig sind. Die Regierung beabsichtigt übrigens, die Landtags-Session bereits zu Weihnachten zu schließen, wogegen jedoch von czechischer Seite eindringliche Vorstellungen gemacht werden. Die Budgetberathungen werden nicht viel Zeit in Anspruch nehmen und naturgemäß mit einer abermaligen Erhöhung der Landesumlage enden. (D. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Dezbr. In Belfast sind bei Gelegenheit einiger Verhaftungen außer Waffen- und Munitionsvorräthen wichtige Dokumente über die fenische Verschwörung und ihre einflußreicheren Mitglieder in die Hände der Polizei gefallen; ein Namensverzeichniß, welches bei dem vor Kurzem ins Gefängniß abgeführten Dr. Power vorgefunden wurde, führte auch zu mehreren Verhaftungen in Dublin. Daß die Fenier sich die von der modernen Civilisation gebotenen Mittel zu Nutze zu machen wissen, beweist eine Reihe von Telegrammen, welche, durch das transatlantische Kabel übermittelt, in Amerika großes Aufsehen machen. New-Yorker Blätter bringen schon ganze Reihen von Depeschen mit der Ueberschrift: „Die Fenier im Felde; britische Truppen alarmirt, um die Revolte zu unterdrücken; die ganze Kanalflotte nach Irland abgesandt", und erzählen, daß in London eine Aufregung herrsche, wie vorher an jenem Tage, als die Nachricht von dem Ausbruche des indischen Aufstandes eintraf. Dieser neue Mißbrauch des Telegraphen ist natürlich nur darauf berechnet, den amerikanischen Feniern Muth einzuflößen und sie vielleicht zu einem mit der vermeintlichen Empörung in Irland gleichzeitigen Feldzuge gegen Kanada anzuspornen.

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Gesetzentwurf über die Organisation der Armee. Derselbe stimmt mit den jüngst von den Zeitungen gegebenen Andeutungen überein. — Nach Berichten des „Moniteur" aus Mexiko vom 9. November befand sich Kaiser Maximilian immer noch in Orizaba und hatte nichts gethan, was auf seine weiteren Entschlüsse schließen ließe. Die Bewegung der französischen Armee geht ohne ernste Zwischenfälle von Statten. — Der „Konstitutionnel" erklärt das Gerücht, wonach die Steuerbeamten in Vera-Kruz sich geweigert hätten, sich der Kontrolle der französischen Agenten zu unterwerfen, für unbegründet.

— Die Beziehungen zwischen Frankreich und Washington haben sich noch nicht besser gestaltet. Man fürchtet hier, daß die nordamerikanische Regierung sich durch die Erklärung, daß die Franzosen bis zum 15. März Mexiko verlassen haben werden, nicht zufriedenstellen lassen und sich wahrscheinlich sofort Garantien sichern wird. Der Umstand, daß Herr Bigelow nicht nach Kompiègne geladen wurde, beweist übrigens, wie wenig freundlich die Noten des Herrn Johnson gewesen sein müssen.

Italien.

Rom, 11. Dezember. Das Regiment der päpstlichen Zuaven ist gestern angekommen. Heute früh haben die letzten französischen Truppen die Stadt verlassen. — In den Hafen von Civita-Vecchia ist eine amerikanische Fregatte eingelaufen.

— Nach den letzten Berichten aus Rom herrscht dort eine fieberhafte Aufregung. Man sieht mit größter Spannung dem Augenblick entgegen, wo Rom seit 17 Jahren zum ersten Male ohne fremde Besatzung sein wird. Die „Nazione" berichtet aus Civita-Vecchia, daß die französischen Spitalkranken von Rom bereits mit dem Dampfer der kaiserlichen Messagerie fortgebracht wurden; allem Anscheine nach solle die französische Okkupation sofort spurlos verschwinden. Dagegen wird aus Paris berichtet: „In Rom bleiben nach Abzug aller Truppen doch noch zwei Kompagnieen französischer Infanterie bis Ende Januar zurück, welche die Verkäufe des nicht zu transportirenden Materials 2c. überwachen sollen. In Civita-Vecchia bleibt gleichzeitig eine halbe Kompagnie Genietruppen, um die dort angefangenen Befestigungsarbeiten zu Ende zu führen."

Es wäre wahrhaft thöricht, wenn unter dem Vorwande des letzten Ausverkaufes oder als Ehrengarde für die Romfahrerin Eugenie noch Truppentheile in Rom über die gesetzte Frist hinaus blieben; sobald Frankreich den extremen Parteien Ursache giebt, seinen guten Glauben zu bezweifeln, kann es an neuen Verwickelungen nicht fehlen. Die ultramontanen Exaltados haben es immer gesagt, daß Frankreich nicht ganz und nicht pünktlich die September-Konvention erfüllen werde; die italienische Aktionspartei rechnet gleichfalls auf eine Wiederholung der französischen Reaktions-Politik, welche Admiral Barbier de Tinan vor Gaeta einleitete und so viel Unheil gestiftet hat. Sobald noch Franzosen zu Weihnachten in Rom Wachen beziehen, hat, gelinde gesagt, die französische Regierung allen Dank für den Abzug aus Italien verwirkt und mag sie sich auf schlimme Nachwehen nur gefaßt machen.

Rußland und Polen.

!! Aus Petersburg, 5. Dezember. Die Anhänger des Miliutinschen Systems sind in großer Bestürzung, denn sie gewinnen immer mehr die Ueberzeugung, daß dies System von oben herab durchaus auf keine Protektion zu rechnen hat. Es sind bereits mehrere vorragende Persönlichkeiten aus dieser Sphäre zur Disposition gestellt und andere sehen noch ihrer Suspension entgegen. — Ob Fürst Tscherkaski sich in seiner Stellung in Polen erhalten werde, ist ungewiß, obgleich derselbe in letzter Zeit einen merklichen Umschwung in seinem System zu Tage gelegt hat.

Dem Direktor im Departement fürs Marinewesen, ist eine Belobigung für seine bei Umformungen der Armirung mehrerer Fahrzeuge an den Tag gelegte Umsicht, zu Theil geworden. — Der Gesundheitszustand in einigen der niedriger gelegenen Stadttheile ist nicht der beste, und zeigen sich, wahrscheinlich in Folge der unbeständigen abnormen Witterung, Nervenfieber mit tödtlichem Verlauf, und Katarrh- und Ruhranfälle sind herrschend.

* Warschau, 12. Dezember. Der Kaiser hat aus dem Handelsbericht des Finanzministers mit Befriedigung wahrgenommen, daß die Einführung von Kontrebande aus dem Auslande im Vergleich zu den früheren Jahren bedeutend abgenommen hat und daher den betreffenden Grenzbeamten, namentlich denen im Gouvernement Kalisch, seinen Beifall aussprechen lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dezember. Die Pforte hat von Plänen und Agitationen, welche auf Lostrennung Bulgariens zielen, Kenntniß erlangt. Von der Agitationspartei sind Abramovich aus Galatz und Dimitraki aus Tultscha als Kandidaten für ein künftiges bulgarisches Wahlfürstenthum aufgestellt.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(41. Sitzung vom 11. Dezember.)

(Abendsitzung.)

Wiedereröffnung $7\frac{1}{4}$ Uhr. Am Ministertisch: v. d. Heydt und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung: Post-, Gesetzsammlungs- und Zeitungsverwaltung. Es liegen dazu vor die Anträge der Abgg. v. Bonin: Die königl. Staats-Regierung aufzufordern, die Beseitigung des Bestellgeldes für die amtliche Korrespondenz innerhalb der Kreise herbeizuführen; v. Kleinsorgen: die königl. Staatsregierung aufzufordern, die möglichste Gleichstellung der Landbevölkerung mit den Bewohnern der Städte dadurch herzustellen, daß spätestens vom 1. Januar 1868 ab das Bestellgeld für Briefe und Zeitungen auf dem Lande aufgehoben wird oder wenigstens das Bestellgeld darauf herabgesetzt wird, daß überall gleichmäßig im Staate der bisher schon distriktweise eingeführte niedrigste Satz erhoben wird, und daß auch dieser niedrigste Satz baldmöglichst herabgesetzt werde; Hoffmann (Jüterbogk): das Landbriefbestellgeld aufzuheben; Meulenbergh: die Portofreiheit für Soldatenbriefe dahin zu erweitern, daß auch Geldbriefe und Packete an Soldaten und Briefe von Soldaten an ihre Angehörigen frei befördert werden; Glase: die Beschlußfassung über die Einnahme auszusetzen bis nach Berathung des Gesetzentwurfs über das Briefporto.

Regierungs-Kommissar v. Philipsborn geht den vorliegenden Etat eingehend durch. Die Einnahmen und also auch die zu erwartenden Steigerungen sind nach den bisherigen bewährten Grundsätzen veranschlagt worden. Im Allgemeinen ist der Verkehr im Steigen; auch das Personengeld ist noch im Zunehmen; der Personenverkehr mit der Post beträgt jetzt jährlich ungefähr 4 Millionen und wächst noch immer, obwohl die Poststrecken sich immer mehr verringern. Die Mehreinnahmen vom Bestellgelde im Orte erwachsen nur in größeren Städten; dagegen hat das Bestellgeld für Landbriefe die frühere Höhe noch nicht wieder erreicht wegen der Herabsetzung auf 6 Pf. und der Freigabe der „portofreien Justizsachen". In der Einnahme für die Gesetzsammlung sind 7000 Thaler mehr veranschlagt. Ueber die Zahl der Zeitungen bemerke ich, daß, wenn jedes einzelne Exemplar pro Tag als eine Zeitung gerechnet wird, gegenwärtig ca. 81 Millionen versandt werden. In den dauernden Ausgaben beruhen alle Mehransätze auf der gesteigerten Entwickelung und Ausdehnung des Postwesens. Die Zahl der Unterbeamten ist gestiegen, die Dotirung derselben verbessert, weil sie durch öfteren Nachtdienst in Anspruch genommen werden. Für die Landbriefträger sind 45,000 Thaler mehr angesetzt zur Errichtung von 225 neuen Stellen und zur Aufbesserung der vorhandenen. Zunächst mußte jedoch im Interesse des Verkehrs dafür gesorgt werden, daß überall Verbindungen hergestellt und dagegen der Lohn nur so hoch bemessen werde als er nöthig ist, um zuverlässige Personen dafür zu gewinnen. — Die Leistung der Pferde hat im Verhältniß zu den Mehrkosten zugenommen. — Zum erstenmal figuriren auf dem Etat die Ausgaben für das Post-Abwechselungs-Bureau, um in allen Verhältnissen dem Auslande gegenüber genau instruirt zu sein, und das Kontrollbureau für Postanweisungen. Der Umsatz durch letztere betrug im laufenden Jahr 75 Mill. Durchschnittlich kommen auf 14 Thlr. 5 Sgr. 14 Pf. Gebühren. Ueber den Erfolg der kürzlich vorgenommenen Erhöhung der Gebühren läßt sich noch kein Urtheil abgeben. In kurzer Zeit stehen wieder Veränderungen bevor, da auch der Verkehr eröffnet werden soll zwischen Preußen und dem bisherigen Königreich Hannover, Bremen und Hamburg. Die bisherigen Leistungen des Kontrollbureaus sind durchaus befriedigend, da die Balancen bis jetzt stets auf Heller und Pfennig gestimmt haben. — Die weiteren Mehransätze sind insgesammt durch Vermehrung der Kräfte bedingt. — Die Ansätze in extraordin. sollen zur Vollendung eines neuen Postgebäudes in Elberfeld und zu anderen Bauten dienen. Ich bitte Sie, den Etat zu genehmigen. (Beifall.)

Der Präsident eröffnet die Generaldiskussion und ertheilt das Wort dem Abg. Dr. Becker: Es giebt wohl keinen Zweig der Staatsverwaltung, wo der politische Parteigeist so wenig mitspricht, als auf dem vorliegenden. Wir Alle sind einverstanden in der Anerkennung und dem Lobe der Postverwaltung, und ich kann es wohl aussprechen, daß von sämmtlichen Postverwaltungen, die ich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, keine das leistet, was die in Preußen. Wenn nun trotzdem von Seiten der Landesvertretung hier Wünsche geltend gemacht und Klagen laut werden, so liegt der Gegenstand derselben weniger in der Technik, in dem eigentlichen Betriebe der Post, als in den Anforderungen, welche der Hr. Finanzminister an dieselbe macht. Für das Jahr 1867 ist eine Mindereinnahme gegen das Vorjahr von 150,000 Thlr. in Aussicht genommen wegen der beabsichtigten Ermäßigung des Briefportos. Aber auch dann noch ist der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf $1\frac{1}{2}$ Million geschätzt und gerade die Postverwaltung ist derjenige Zweig, in welchem am allermeisten die Voranschläge durch die Einnahmen überschritten werden. Den Beschwerden gegenüber, welche daher hier gemacht werden, sagt die Finanzverwaltung: wir können keine weiteren Erleichterungen eintreten lassen, weil wir überhaupt schon das Porto um 1 Sgr. herabgesetzt haben. Ich bemerke dazu, daß noch nie die Einnahmen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind, daß es wohl aber schon Jahre gegeben hat, wo der letztere um eine Million überschritten wurde. Ich gehe darauf jedoch nicht weiter ein, weil die Staatsregierung ja eine Vorlage über die Ermäßigung des Portos gemacht hat, und bei Berathung derselben sich Gelegenheit zu weiteren Ausstellungen bieten wird, vorläufig behalte ich mir das Wort zur Spezialdebatte vor.

Abg. v. Eynern: Ich beabsichtige die Anfrage an die Staatsregierung zu richten, warum die Postverwaltung sich veranlaßt gesehen hat, die Gebühren für die Postanweisungen auf das Doppelte zu erhöhen, und zugleich die Bitte daran zu knüpfen diese Erhöhung wieder zurückzunehmen. Theilweise hat der Herr Generalpostdirektor diese Frage schon beantwortet. Die Einrichtung der Postanweisungen war eine sehr wohlthätige, sowohl für das handeltreibende Gewerbe, wie für das Publikum überhaupt; es wurde deshalb sogleich ein sehr großer Gebrauch von denselben gemacht. Die Einnahmen der Verwaltung haben sich im Jahre 1865 von 52 auf 57 Millionen vermehrt. Die Erhöhung des Portos jedoch für diese Anweisungen machte die frühere Wohlthat gewissermaßen wieder illusorisch. Die Gründe, welche dazu geführt haben, hat der Herr PostDirektor schon angeführt, und ich freue mich, daß sie vorübergehender Natur sind. Finanzieller Natur können sie unmöglich sein, denn es muß ja diese Portoerhöhung eine Verminderung der Einnahmen im Allgemeinen zur Folge haben, zumal die Einführung der Postanweisungen eine Vermehrung der Briefpostgegenstände überhaupt mit sich führte. Ich glaube im Gegentheil, daß die Wiedereinführung des früheren Portosatzes die Finanzeinnahme der Postverwaltung in großem Maßstabe erhöhen würde. Jetzt ist das Porto so groß, daß bei kleineren Einzahlungen beinahe gar nicht mehr profitirt werden kann, namentlich bei kleineren Entfernungen, und wie gerade dieser Punkt davon getroffen wird, geht aus der uns gemachten Mittheilung hervor, daß die Durchschnittshöhe der Einzahlungen sich auf 14 Thaler belief. Ich bitte daher den Herrn General-Postdirektor recht bald wieder für eine Herabsetzung des jetzigen Satzes zu sorgen.

Abg. Michaelis; Der letzten Bemerkung kann ich mich nur vollständig anschließen. Auch ich habe die erwähnte Erhöhung bedauert; denn ein erleichterter Geldverkehr ist eine Erleichterung der Abwickelung und wirkt dadurch ebenso produktiv als ein erleichterter Briefverkehr. Noch mehr aber muß ich es beklagen, daß bei der Aufzählung derjenigen Länder Seitens des Herrn Regierungskommissarius, in denen unsere ausgezeichnete Postverwaltung mit Beginn des nächsten Jahres eingeführt werden soll, weder Kurhessen noch Nassau genannt wurden. Es besteht in diesen Ländern, so viel ich weiß, bis jetzt die Thurn- und Taxissche Postverwaltung. Was das heißt im Gegensatze zur preußischen, werden alle diejenigen wissen, die eine Zeit lang in Süddeutschland gewohnt haben (Zustimmung), und ich glaube die Sympathien in den neu erworbenen Ländern werden um so eher erworben werden, je eher sie an einer geregelten Postverwaltung Theil haben. Ich halte es daher an der Zeit, einmal anzufragen, wie es mit der Uebernahme dieser Verwaltung steht und wie lange man noch die Thurn- und Taxissche Verwaltung bestehen lassen wird. Es kommen in dieser Verwaltung Dinge vor, die so sonderbar sind, daß ich Anstand nehme, dieselben mitzutheilen, weil sie zu unglaubwürdig erscheinen würden. So hat man mir Beispielshalber erzählt, daß Briefe, welche nach irgend einem kleinen Theile Nassaus gehen, immer einen kleinen Abstecher nach Wiesbaden machen und in Folge dessen immer um einige Stunden verpätet an ihrem Bestimmungsorte ankommen. Ich erlaube mir daher die Anfrage an die königliche Staatsregierung, wie es mit dieser Uebernahme steht.

Reg.-Kommisser v. Philipsborn: Vom 1. Januar künftigen Jahres ab wird in Hannover die preußische Postverwaltung eingeführt werden. Die Uebernahme derselben in Kurhessen, Frankfurt und Nassau hängt zusammen und ist abhängig von Verhandlungen mit dem Hause Taxis. Bevor diese Verhandlungen begonnen werden konnten, bedurfte es sorgfältiger Erwägungen rechtlicher wie finanzieller Natur. Die Regierung ist aber eifrig mit der Sache beschäftigt und wird ihrerseits Alles dazu beitragen, daß die Regelung dieser Angelegenheit beschleunigt werde.

Die Generaldiskussion wird darauf geschlossen und zur Spezialdiskussion übergegangen. Es erhält das Wort zu Titel 1 (Freimarken, Frankocouverts und Porto)

Abg. Dr. Becker: Nachdem die Regierung selbst vorgeschlagen hat, den Portosatz für Briefe auf Entfernungen bis 20 Meilen auf 1 Sgr. herabzusetzen, glaube ich, wird es an der Zeit sein, an eine gleiche Portoverminderung für Stadtpostbriefe zu denken. Grade in dieser Hinsicht besitzt die Taxis'sche Verwaltung einen Vorzug; ein solcher Brief kostet da nur 1 Kreuzer. Ferner bestehen große Klagen im Gewerbestande über das Porto, welches von Kreuzbandsendungen erhoben wird. Dasselbe muß entweder herabgesetzt, oder das zulässige Gewicht für eine einfache Kreuzbandsendung erhöht werden. Vielleicht empfiehlt sich beides. In Oestreich sind Kreuzbandsendungen viel wohlfeiler. Da bei uns außerdem dazu kommt, daß $2\frac{1}{2}$ Loth der Minimalsatz für den Verkehr mit dem Auslande ist, so kommen wir zu der monströsen Erscheinung, daß z. B. dieselbe Sendung, für die von hier bis Charlottenburg 1 Sgr. Porto entrichtet werden muß, für die Strecke von hier bis Moskau nur 6 Pf. Portogebühr erfordert.

Reg.-Kommissar v. Philipsborn: Der Tarif für die Bestellungen von Briefen im Orte wird voraussichtlich keine Aenderung erfahren. Die Bruttoeinnahme auf diesem Gebiete hat im letzten Jahre 95,000 Thlr. betragen. Wenn die Ermäßigung des bisherigen Portosatzes auf die Hälfte eintreten sollte, so würde dies zwar eine sehr große Vermehrung der Briefe zur Folge haben und wahrscheinlich auch die alte Bruttoeinnahme erreicht werden, aber es würde zugleich damit eine ganz unverhältnißmäßige Steigerung der Arbeit der Postverwaltung verbunden sein. Was die Gebühren für Kreuzbandsendungen betrifft, so bemerke ich, daß das Porto für den Einheits-Gewichtssatz in nicht zu langer Zeit auf 4 Pfennige abgeändert werden soll. Der kleine Gebührensatz für den Verkehr mit fremden Staaten beruht häufig auf internationalen Verträgen, und hat zugestanden werden müssen, um dafür andere ganz unverhältnißmäßige Vortheile zu erlangen.

Abg. Dr. Fubel: Eine Herabsetzung des Portos für Stadtpostbriefe würde für das Staatsinteresse nur vortheilhaft sein; die Taxis'sche Verwaltung sei in dieser Beziehung ein Muster.

Reg.-Kommissar v. Philipsborn: Da wiederholt darauf hingewiesen ist, daß in den jetzt neuerworbenen Staaten ein niedrigerer Satz für Stadtbriefe besteht, so will ich doch anführen, daß in allen diesen Staaten bei weitem nicht so präcise und schnelle Besorgung möglich machende Einrichtungen bestehen als bei uns. Wir haben täglich eine zwölfmalige Ausgabe dieser Briefe. Dazu kommt, daß gerade in großen Städten für die Bestellung solcher Briefe ungleich höher besoldete Unterbeamte angestellt werden müssen. Ich bezweifle, ob Beides in Frankfurt a. M. z. B. in solchem Grade der Fall ist, wie hier in Berlin.

Abg. Meulenbergh erklärt unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses, daß das „Gewicht" in Alinea 3 seines Antrages sich blos auf Wurst und Brod und nicht auf die Soldaten beziehe.

Regierungs-Kommissar v. Philipsborn: Die Staatsregierung muß sich gegen diesen Antrag erklären. Es werden nach der jetzigen Einrichtung portofrei befördert die gewöhnlichen Briefe an die gemeinen Soldaten bis zu einem Gewicht von 4 Loth, mit ermäßigtem Porto Geldbriefe bis zu 20 Thalern und Packete bis zu einem Gewicht von 20 Pfund. Zunächst kann nun die Postverwaltung kein Bedürfniß anerkennen, auch die Briefe von Soldaten an ihre Angehörigen portofrei zu besorgen, schon darum, weil gar nicht zu übersehen ist, welche Briefe dann unter dieser Firma gehen würden. Sodann aber ist das jetzt bestehende ermäßigte Porto für Packete an die Soldaten der niedrigste Satz, der überhaupt für derartige Sendungen angesetzt werden kann; die vollständige Freigebung würde die praktische Folge haben, daß die allergleichgültigsten Dinge, die im Haushalte übrig bleiben, eingepackt und an die Soldaten geschickt würden. Das Geldporto endlich ist nur darauf berechnet, die Selbstkosten einigermaßen zu decken und zugleich zu ver-

hüten, daß nicht unter dem Schutz des moderirten Portos auch andere Geldsendungen abgeschickt werden.

Abg. Dr. Becker: Der Herr Kommissarius sagt, es sei nicht wünschenswerth, daß der Stadtpostbrief-Verkehr sich steigere. Dann befindet sich aber die Postverwaltung in grobem Widerspruche mit sich selber, da nach der jetzigen Einrichtung Stadtpostbriefe, in größerer Anzahl aufgegeben, zum halben Satze befördert werden.

Titel 1—3 werden darauf angenommen, nachdem Abg. Meulenbergh seinen Antrag zurückgezogen.

Bei Tit. 4. beantragte Abg. Hoffmann (Jüterbogk) den von ihm hiezu gestellten Antrag, so wie die der Abgg. Kleinsorgen und v. Bonin, welche sämmtlich die Herabsetzung des Landbrief-Bestellgeldes bezwecken, der Kommission für Handel und Gewerbe zur Vorberathung zu überweisen.

Die Abgg. Lasker, Twesten und v. Vincke (Hagen), halten diesen Antrag für geschäftsordentlich unzulässig.

Der letzte Antrag des Abg. Hoffmann wird abgelehnt.

Abg. v. Kleinsorgen: Die Postverwaltung sei ein Monopol des Staates und die freie Konkurrenz ausgeschlossen; man dürfe deshalb den Interessenten die Sache nicht so sehr vertheuern; der Ueberschuß der Postverwaltung sei ein sehr bedeutender; es sei jedenfalls nicht ihr Hauptzweck ein Geschäft zu machen. Die ungleichmäßige Behandlung des Landes gegen die Städte sei nicht gerechtfertigt.

Regierungs-Kommissar v. Philipsborn erklärt, daß die Bestellung der Landbriefe kein Monopol des Staates und daß eine Ermäßigung des Bestellgeldes in den letzten Jahren herbrigeführt worden sei. Die Regierung sei jedoch nicht in der Lage in der nächsten Zeit eine weitere Ermäßigung oder gar eine Aufhebung desselben eintreten lassen zu können.

Abg. Dr. Becker bedauert diese Erklärung und legt durch Zahlen dar, wie unverhältnißmäßig die Landbevölkerung durch das Landbriefbestellgeld gedrückt wird. Die Einnahmen aus diesem Bestellgeld seien bei Weitem größer, als der Dienstaufwand dafür; bis 1854 habe man aus dem Landbriefbestellgeld allein einen jährlichen Ueberschuß von 18,000 Thalern erzielt: das sei nichts, als eine besondere Steuer für die Landbevölkerung. Die letzte Aeußerung des Regierungskommissars stehe außerdem im Widerspruch mit den von der Regierung im Jahre 1862 gemachten Verheißungen. Redner empfiehlt den Antrag des Abg. v. Kleinsorgen.

Abg. Hoffmann zieht seinen Antrag zurück.

Abg. v. Bonin: Mein Antrag betrifft die Korrespondenz der Orte, welche in der Umgegend einer Poststation liegen. Jetzt kostet ein portofreier Dienstbrief, der aus größerer Entfernung an eine Poststation gelangt und vom Briefträger bestellt wird, nur 6 Pf.; wird er aber unmittelbar an dieser Postanstalt aufgegeben und aufs Land bestellt, so kostet er 1 Sgr. Bestellgeld. Diese Ungleichheit ist durchaus unzulässig. In den engen Grenzen meines Antrages acceptire ich auch die Aeußerungen des Abg. Becker.

Abg. v. Kleinsorgen modificirt seinen Antrag dahin, daß das Brief-Bestellgeld auf dem Lande vom 1. Januar 1866 ab aufgehoben, das für Zeitungen aber von da an auf den in den Städten bestehenden Satz beschränkt wird.

Abg. Graf zu Eulenburg: Ich halte es für gut, darauf hinzuweisen, ob die Möglichkeit vorhanden ist, vorliegendem Antrage zu willfahren oder ob nicht etwa die damit verbundenen Opfer zu groß sind. Die Kosten, welche die Landbriefbestellung erfordert, belaufen sich auf 738,600 Thlr., die Einnahmen dafür betragen nur 473,500 Thlr., es ist also ein Zuschuß nöthig von 295,100 Thlr. Außer diesem Zuschuß müßte der Staat nach Aufhebung des Bestellgeldes auch noch jene bisherige Einnahme zuschießen; das würde aber das Budget doch zu sehr belasten. Trotzdem halte ich es für angemessen, daß wir alle Jahre wieder den Wunsch aussprechen, daß dies Bestellgeld allmählich aufgehoben wird. Der Antrag des Abg. v. Kleinsorgen geht also zu weit, auch weil er einen Termin fixirt. Der Antrag des Abg. v. Bonin dagegen ist mir zu eng und ich bin auch gegen diesen, weil es scheinen könnte, als wollten wir uns damit begnügen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Kleinsorgen: Die Rechnung des Herrn Vorredners stimmt nicht ganz. Bei den 473,500 Thlrn. Einnahme müssen circa 173,500 Thlr. für Packetbestellung in Abrechnung kommen.

Die Diskussion wird geschlossen, der Antrag v. Kleinsorgen angenommen, der v. Bonin ist damit erledigt. Tit. 4, 5, 6, 7, werden ohne Widerspruch genehmigt. Zu Tit. 8 erhält das Wort Abg. Becker: Bei der Berechnung der Postprovision scheinen mir die wissenschaftlichen Journale, welche ihrer Natur nach viel theurer sind und sein müssen, als die Zeitungen und Anzeigeblätter, und wöchentlich nur einmal erscheinen, sehr schlecht zu fahren. Ferner scheint es mir unbillig, daß die Stadtpostexpeditionen hier in Berlin keine Bestellnngen auf Zeitungen annehmen und daß hier die Briefträger nicht wie anderswo die Zeitungen austragen.

Regierungskommissar v. Philipsborn: Die Erhebung der Provisionsgebühren für wissenschaftliche Journale wird einer Modifikation unterworfen werden; auch durch Erhöhung des einfachen Gewichtes bei Kreuzbandsendungen wird eine Erleichterung eintreten. Was den zweiten Punkt betrifft, so wird sich das machen lassen, der Wunsch war bis jetzt nicht bekannt. Die Briefträger würden auch hier die Zeitungen austragen, wenn nicht gerade hier die Erfahrung vorläge, daß dabei die Abonnenten sehr schlecht fahren, weil die Briefträger in den Morgenstunden durch Besorgung der Korrespondenzen, die mit den Bahnzügen eintreffen, ungeheuer in Anspruch genommen sind. Auch die dann nöthige Vermehrung der Briefträger wäre nicht wünschenswerth.

Tit. 8 wird genehmigt. — Zu den fortdauernden Ausgaben spricht

Abg. Bassenge: Es fällt mir nicht ein, einen Tadel gegen die Postverwaltung auszusprechen, sondern ich wollte nur in Betreff der 575 Postboten erwähnen, daß ihre Stellung sehr schlecht ist. Das Gehalt reicht kaum zur Fristung des Lebens hin, sie stehen auf kontraktlicher Kündigung und sind nicht unter den Unterbeamten, für welche eine Gehaltsverbesserung in Aussicht genommen worden ist. Ein Postbote hat täglich eine Tour von über $3/4$ Meilen zwei Mal hin und zurück zu machen, ist kontraktlich verpflichtet bis 80 Pfd. Gepäck mitzunehmen und die Utensilien dazu selbst zu beschaffen und von früh $1/2$6 bis Abends 8 Uhr im Dienst zu sein. Dafür erhält er denn $12 1/2$ Thlr. monatlich. Es bleibt ihm davon natürlich Nichts, als das nackte Leben und für's Alter Krankheit. Ein Postbote schreibt selbst darüber: „jeder Sträfling, jedes Zugthier hat Sonntags seine Ruhe, nur der Postbote nicht, der dumpf, wie ein Postpferd, nie den Gedanken aufkommen lassen darf: ich bin ein Mensch und habe auch Anforderungen der Kirche zu erfüllen; ich bekenne, daß ein fester Glaube dazu gehört, um das harte Loos zu ertragen." Ich appellire an die Humanität des Herrn Oberpostdirektors für jene Leute, deren Stellung ja doch sehr wichtig ist, da schließlich doch jeder Brief und jedes Packet durch ihre Hand geht.

Regierungskommiss. v. Philipsborn: Ich habe schon vorhin zu erkennen gegeben, wie gern ich bereit bin, das Loos dieser Leute zu verbessern. Zwischen den Postanstalten existiren fahrende, Reit- und Briefposten und wo der Verkehr nicht bedeutend genug ist, tragen Briefträger verschlossene Briefbeutel in verschlossenen Taschen aus. Diese Einrichtungen richten sich nur nach den Bedürfniß, sind deswegen drm größten Wechsel unterworfen und können nicht etatsmäßig fixirt werden. Sie werden nach Meilengeldern gelöhnt, welche nach dem Verkehr wachsen oder abnehmen.

Ohne Widerspruch werden genehmigt Tit. 1—9. Zu Tit. 10 spricht

Abg. Becker den Wunsch aus, daß künftig die großen Städte nicht allein bevorzugt, sondern auch auf andere Rücksicht genommen werde. — Zu Tit. 11 spricht

Abg. Hummel den Wunsch aus, daß auch den Postexpedienten Pensionsberechtigung gegeben werde. — Abg. Berger (Solingen) bittet diese Stellen überhaupt aufzubessern und namentlich in den größeren Städten auch Lokalzulagen zu gewähren.

Der ganze übrige Theil des Etats wird ohne Widerspruch erledigt. Schluß $9 3/4$ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr.

(42. Sitzung vom 12. Dezember.)

Eröffnung $10 1/2$ Uhr. Die Tribünen sind schwach besetzt. Die Bänke des Hauses füllen sich nach und nach. Am Ministertisch: Graf Itzenplitz und mehrere Kommissare.

Präsident v. Forckenbeck läßt den von den Abgg. Michaelis (Stettin) und Krieger (Berlin) eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend den Gewerbebetrieb der Versicherungsbeamten verlesen; auf seinen Vorschlag wird er der Handelskommission überwiesen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Vorberathung des Etats der Telegraphenverwaltung. Derselbe weist nach an Einnahmen 1 Mill. 418,090 Thlr. (173,490 Thlr. mehr); an dauernden Ausgaben 1,216,285 Thlr. (74,085 Thlr. mehr; an einmaligen Ausgaben 324,100 Thlr. (99,100 Thlr. mehr). Unter „Besoldungen" werden angeführt 14 Ober-Telegraphen-Inspektoren, 12 Inspektoren, 1 Annahmebeamter bei der Centralstation Berlin, 145 Sekretäre, 632 Ober-Telegraphisten, 315 Telegraphisten, 215 Boten; 1 Direktor mit 3500 Thlr. (1000 Thlr. mehr), 5 Direktions-Mitglieder, 1 technischer Assistent, 50 Bureau- und Rechnungsbeamte, 1 Lehrer bei der Telegraphenschule mit 700 Thlr. ꝛc.

In der Generaldiskussion erläutert Regierungskommissar v. Philipsborn die einzelnen Positionen und giebt eine Uebersicht über die gesammte sehr befriedigende Geschäftsverwaltung. Der Einnahmesatz ist höher gegriffen, als in den Vorjahren, weil der Verkehr im Zunehmen begriffen ist und sich ein nicht unerheblicher Transitverkehr auf den von Preußen bedienten Linien entwickelt hat; es gehört dazu ein wesentlicher Theil der zahlreichen Depeschen, welche zwischen Großbritannien und Indien gewechselt werden. Aber auch in Folge der vielfachen Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete des Telegraphenwesens werden höhere Einnahmen erzielt. Die Zahl der kombinirten Stationen soll allmälig vermehrt werden; ihre Zahl beträgt schon ca. 400, und zur Zeit sind 600 Postbeamte zum Telegraphendienste ausgebildet worden. Die Gehaltsverbesserung für den Direktor um 1000 Thlr. ist dadurch begründet, daß die Direktion ihre Wirksamkeit auch auf andere Staaten erstreckt, in denen Preußen die Telegraphenverwaltung hat. Es kann wohl kaum eine zweite Behörde in Preußen der Telegraphen-Verwaltung mit Bezug auf ihre Wirksamkeit an die Seite gestellt werden. Die Anforderungen an das Amt des Direktors sind sehr bedeutend, es muß deshalb auch entsprechend ausgestattet werden. Der Herr Kommissar ist besonders beauftragt, darauf hinzuweisen, daß die Verwaltung an dem Wendepunkte einer großartigen Erweiterung ihres Betriebes sich befinde. Sie ist nicht allein im Augenblicke damit beschäftigt, in den neuen Landestheilen den Betrieb nach preuß. System einzurichten und auszuüben, sondern es ist auch durch die Friedensschlüsse mit dem Großherzogthum Hessen und dem Königreich Sachsen die gesammte Telegraphie in diesen Staaten von der preußischen Regierung übernommen worden. Das Telegraphenwesen erweitert sich dadurch ungemein; es ist jedoch noch nicht möglich gewesen, bis heute einen neuen festen Plan aufzustellen, und die Einrichtungen mußten darum nur interimistisch getroffen werden. Es werden deshalb schon in nächster Zeit Beamtenstellen interimistisch besetzt und Hülfskräfte gegen Diäten angenommen werden müssen. Die ganze Einrichtung wird aber eine derartige werden, daß unter allen Umständen dem dringenden Bedürfnisse Genüge geleistet und daß durch keine Maßregel der demnächstigen definitiven Feststellung des Etats vorgegriffen werde. (Bravo!) Es ist in diesem Jahre ein höheres Extraordinarium als im vorigen angesetzt. Gleichwohl wird es nicht möglich sein, die vielen Wünsche und Bedürfnisse, die sich im Lande kundgeben, in dem Umfange zu berücksichtigen, wie es von der Verwaltung selbst gern gesehen werden würde. Bei den neuen Anlagen haben wir zunächst ins Auge zu fassen die großen internationalen Linien, die Linien für den eigentlichen Weltverkehr. Wir werden dann die Linien ins Auge fassen für den internen Verkehr. Der Plan wird stets auf eine Reihe von Jahren ausgearbeitet, und je nach dem dringenden Bedürfniß, wenn dasselbe mit dem Staatsbedürfniß im Allgemeinen vereinbar ist, werden dann die einzelnen Punkte herausgegriffen. Wir werden uns einrichten vorerst auf oberirdische Linien, es wird jedoch mit der Zeit das Bedürfniß herantreten, auch auf die unterirdischen Linien mehr Bedacht zu nehmen. — Auf Grund der Ihnen vorliegenden Uebersicht bitte ich Sie deshalb, den Etat in der von der Staatsregierung festgestellten Weise zu genehmigen. (Allseitiger Beifall.)

Handelsminister Graf Itzenplitz: Für den nächsten Etat werden noch andere Vorschläge für die Erweiterung der Telegraphenlinien ꝛc. gemacht werden, da wir immer bereit sind, den lautbar werdenden Wünschen, so weit wie irgend möglich nachzukommen. Ich muß dabei besonders hervorheben, die große Thätigkeit, welche die Beamten nnd speciell der Chef der Verwaltung entwickelt haben. Sie haben kaum eine Ahnung von der Last der Geschäfte, welche derselbe zu besorgen hat; und besonders im vorigen Jahre während des Krieges hat er Unglaubliches geleistet und dazu beigetragen, daß unser Telegraphenwesen im Kriege eine Wirksamkeit entfaltet hat, welche einen Nachhall in ganz Europa gefunden hat.

Abg. Reichenheim: Wir sind wohl alle der lichtvollen Darstellung des Herrn Regierungskommissars mit großer Befriedigung gefolgt und zollen der Verwaltung unsere volle Anerkennung. Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß der Tarif zwischen dem deutsch-östreichischen Verein und England zu hoch ist. Die Regierung wird gewiß kaum der Anregung bedürfen, um auch hier den Wünschen des Verkehrs nach Abhülfe dieses Hemmnisses Rechnung zu tragen.

Regierungskommissar v. Philipsborn: Der Verkehr zwischen Preußen und England wird englischerseits von verschiedenen Kompagnien wahrgenommen und gleichviel durch welche Kompagnie der Verkehr besorgt wird und auf welchem Wege die Depeschen nach England gelangen, — der Preis ist immer derselbe. In Folge der großen Ereignisse dieses Sommers werden gleichwohl noch Erleichterungen des Verkehrs eintreten, da jetzt eine direkte Verbindung mit England von dem nunmehr preußischen Theile der Nordseeküste aus eintreten kann.

Der ganze Etat wird ohne Widerspruch genehmigt.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben dieses Etats bringen 100,000 Thaler in Ansatz als „Erste Rate des für die Verlegung der Manufaktur erforderlichen Bedarfs" und die Erläuterungen fügen hinzu: Es wird beabsichtigt, auf den Grundstücken der Porzellanmanufaktur, Leipzigerstraße Nr. 4, ein neues Sitzungs- und Geschäftsgebäude für das Haus der Abgeordneten zu errichten und zu diesem Zweck die Porzellanmanufaktur auf das Grundstück der früheren Gesundheitsgeschirr-Manufaktur bei Charlottenburg zu verlegen. Mit dem Neubau der Porzellanmanufaktur soll sobald als möglich begonnen werden, und es ist deshalb von der hierzu erforderlichen Summe von etwa 300,000 Thalern die erste Rate von 100,000 Thalern in den Etat pro 1866 (?) aufgenommen worden."

Bekanntlich ist für die, mit dieser Position also in Verbindung stehende Frage des Neubaues eines Parlamentsgebäudes eine Kommission zur Vorberathung vom Präsidenten ernannt worden, in deren Namen jetzt der Abg. v. Unruh Bericht erstattet. Die Kommission hat im Beisein der Reg.-Kommissarien Graf Eulenburg, Geh. Oberbaurath Wiebe und des Bauraths Herrmann zwei Sitzungen gehalten und sich zu dem Antrage geeinigt, dem Hause zu empfehlen, daß es den Bau eines Abgeordnetenhauses auf dem Grundstück der Porzellanmanufaktur ablehne und der Regierung anheimgebe, für den monumentalen Bau eines Parlamentshauses auf einem anderen geeigneten Platze zu sorgen; bis dieser aber hergestellt, einstweilen eine Hinzunahme des neben dem jetzigen Abgeordnetenhause belegenen sogenannten „Kabinetshauses" zu befürworten, damit auf den vereinigten Grundstücken ein ausreichender Sitzungssaal für das Plenum hergestellt werden könne. Nur eventuell und für den Fall, daß der letztere Vorschlag keine Annahme fände, hat die Kommission endlich die Erweiterung des jetzigen Saales und zwar entweder in der Länge, nach der Wasserseite hin, oder in der Breite, nach der Seite des Präsidialzimmers hin, ins Auge gefaßt. Die Kommission war der Meinung, daß diese interimistischen Bauten nicht zu große Ausdehnung gewinnen sollten, damit das Bedürfniß des definitiven Neubaues dadurch nicht in den Hintergrund gedrängt würde; sie hielt indessen den Einwand, daß in Folge eines Saalneubaues vielleicht in der Session von 1867 ein anderes Lokal interimistisch bezogen werden müsse, nicht für durchgreifend. Für das Projekt einer Verlegung nach dem Grundstücke der Porzellanmanufaktur war angeführt worden die Nähe des Herrenhauses und die Bequemlichkeit für die Minister, welche in beiden Häusern zu thun hätten, ferner die Gewißheit, daß dort jedes Raumbedürfniß Befriedigung finden werde. Die Kommission hat anerkannt, daß die für jenes Grundstück projektirten Baupläne sehr geschickt entworfen seien, aber sie erhebt den Haupteinwand, daß dort ein monumentaler Bau nicht möglich sei. Ein wirklich nationales Bedürfniß will und soll in künstlerischer Gestaltung befriedigt sein. Es ist richtig, daß das Abgeordnetenhaus selbst in einer früheren Session auf jenes Grundstück hingewiesen hat, aber es ist eben so richtig, daß die Regierung damals gegen diesen Plan war. Der Bauplan weist nach, daß man sogar auf die Bebauung der fiskalischen Nachbargrundstücke dicht an ihren Grenzen gedacht hat, so daß die dorthin gekehrten Seiten des Neubaues nicht einmal Fenster erhalten würden. Die Kommission hat in Bezug auf andere geeignete Plätze verschiedene in Erwägung gezogen, so z. B. den Königsplatz, dessen Entfernung von der Stadt nicht als Hinderniß gelten könne, da die Raczynski'sche Gallerie vom Brandenburger Thor nur 500 Schritt, von der Friedrichsstraße, durch die Dorotheenstraße nur 1000 Schritt entfern sei. Auch sei in der Dorotheenstadt kein Mangel an garnirten Wohnungen und nach der Altenbrücke zu entwickelt sich ein neuer benachbarter Stadttheil. Ferner hat man auf die Artillerie-Kaserne am Kupfergraben, deren Abbruch dem Schönheitsgefühl keinen Schmerz bereiten werde, an die Kaserne in der Kommandantenstraße, die nach ihrem ursprünglichen Verkauf jetzt wieder in die Hände des Staats zurückgekehrt sei, an die Artilleriewerkstätten in der Dorotheenstraße, endlich an die Akademie der Künste gedacht, bei welcher freilich die Verlegung des königlichen Marstalls, der sich dort befindet, ein Bedenken abgeben würde. Der Berichterstatter schließt mit nochmaliger Empfehlung der Prinzipalanträge der Kommission.

Minister Graf Itzenplitz: Bei dieser Frage ist doch vor Allem zu bedenken, daß die Sache jedenfalls viel Geld kosten und der Herr Finanzminister also auch sein Wort mitzusprechen hat. In Einem bin ich mit der Kommission und wohl mit Ihnen allen einverstanden, daß dies Haus in keiner Beziehung mehr genügt. Wenn aber die Abhilfe so schleunig wie möglich geschehen soll, so ist zu erwägen, daß die meisten von den Plätzen, welche da genannt worden sind, doch gegenwärtig bebaut sind und daher erst freigemacht werden müssen. Ich möchte Ihnen anrathen, jeden Beschluß in dieser Sache vorerst auf einige Tage auszusetzen. Die Staatsregierung hat eben erst von den Anträgen der Kommission Kenntniß erhalten, sie bedarf also einiger Zeit um auf Grund dieser Anträge ihre Sachverständigen zu hören und ihr Urtheil zu bilden. Was die Erweiterung dieses Saales betrifft, so spricht für die Längenrichtung desselben der Umstand, daß der neue Anbau, der dafür nothwendig ist, fast ganz vollendet werden kann, ehe man daran gehen muß das Innere dieses Saales selbst in den Bau hineinzuziehen. Mit dieser Erweiterung soll dann auch eine gründliche Verbesserung der Ventilation und der Heizung verbunden werden. Ich zweifle freilich, daß überhaupt aus diesem Grundstücke bei irgend welchem Bau etwas Vernünftiges herauskommen wird, am besten wäre es schon, Alles niederzureißen. Uebrigens habe ich nicht recht verstanden, ob es bei dem Hauptantrage der Kommission darauf abgesehen ist, auch das Herrenhaus damit einzuquartieren .... (Zeichen der Bejahung von der Linken), in diesem Falle wäre doch zu bedenken, daß für das Herrenhaus gar kein solches Bedürfniß existirt. Ich empfehle Ihnen also nochmals Vertagung des Beschlusses.

Regierungs-Kommissiar Geh. Rath Moser: Auch ganz abgesehen von der Frage des Parlamentsbaues ist die Verlegung, um die es sich bei dieser Position handelt, zu empfehlen, sowohl im Interesse der Manufaktur selbst, wie der Nachbarschaft derselben. Wenn man berechnet, die Quadratruthe nur zu 300 Thlr. veranschlagt, daß das Grundstück der Manufaktur einen Werth von 958,000 Thlr. und der dazu gehörige Holzplatz in der Möckernstraße einen Werth von 273,000 Thlr. repräsentirt, so steht diesem Erlös gegenüber die Ausgabe für den Neubau bei Charlottenburg in Höhe von etwa 315,000 Thlr., ferner die Kapitalisirung der Rente von 11,000 Thlr., welche bisher von der Gesundheitsgeschirr-Manufaktur abgeworfen wurde, mit 220,000 Thlr. und so bleibt als Reingewinn bei der Verlegung immer noch eine Summe von über 400,000 Thlr. — Dazu kommt, daß die Manufaktur bei ihrer Verlegung den Vortheil der Nähe des Wassers erlangt. Ich empfehle Ihnen deshalb die Bewilligung.

Der Handelsminister: Ich habe vorgestern darauf hingewiesen, daß bei dieser Frage auch der Plan, die Zimmerstraße zu durchbrechen, in Betracht kommt. In diesem Falle würde die Verlegung der Porzellan-Manufaktur gar nicht mehr zu vermeiden sein. Ich glaube, daß Sie die Fragen wegen der Verlegung und wegen des Parlamentsbaues ganz getrennt behanhandeln können.

Abg. Graf Eulenburg als Kommissar für den Minister des Innern erklärt sich ebenfalls mit dieser gesonderten Behandlung ganz einverstanden.

Abg. v. Hennig: Ich meine, daß wir füglich uns sofort schlüssig machen können, da uns ja bei der Schlußberathung immer noch Gelegenheit bleibt, Aenderungen vorzunehmen, welche durch etwaige spätere Erklärungen der Regierung nothwendig werden. Ich glaube ferner, daß Parlamentsbau und Verlegung der Porzellan-Manufaktur in innigem Zusammenhange stehen, sonst wäre die letztere ein wirtschaftlich schlechtes Geschäft. Der Vortheil der Wassernähe ist nicht so hoch anzuschlagen, auch jetzt liegt die Manufaktur, und besonders ihr Holzplatz, nicht zu entfernt vom Wasser. Die Werthberechnung, welche der Herr Regierungs-Kommissar aufgestellt, scheint mir sehr hoch zu sein und der Preis von 300 Thlr. pro Quadratruthe nicht vorauszusetzen bei einem Grundstücke, dessen Hauptausdehnung nicht nach der Front, sondern nach der Tiefe geht. Wäre der Preis richtig, dann wäre er auch viel zu hoch als Grundstückkosten des neuen Abgeordnetenhauses, welches dann auf etwa 2,100,000 Thlr. zu stehen kommen würde. In den Regierungsplänen figurirte die Grundstückerwerbung für diesen Bau bisher nur mit 250,000 Thlr. — Zwei Millionen und darüber ist ein zu hoher Preis für ein Haus, das doch nur auf dem Hofe stehen soll, das den Uebelstand mehrerer Lichthöfe haben wird und jedenfalls in Anbetracht seiner ganzen Lage nur mangelhaft ventilirt sein kann. Seit langen Jahren ist in Berlin von Seiten des Staates kein monumentaler Bau mehr unternommen worden, was in dieser Beziehung geleistet worden, das geschah Seitens der Stadt und der Kaufmannschaft und wenn man den in der Hauptstadt vorhandenen künstlerischen Kräften niemals Gelegenheit giebt, sich zu bewähren, so geht es mit der Kunst nicht vorwärts. Der neuere Baugeschmack in Berlin ist zwar, im Vergleich zu London und Paris, gut, nur die Facadenüberladung nimmt jetzt in bedenklicher Weise überhand. Ich kann Ihnen da eine recht bezeichnende Anekdote .... (Unruhe rechts) Meine Herren, ich werde sie Ihnen doch erzählen (Heiterkeit). Ein Freund von mir sprach einem Bauherrn seine Verwunderung darüber aus, daß dessen Haus so ganz stillos mit nackten Wänden emporwachse. Warten Sie nur, tröstete ihn Jener, der Stil kommt erst später durch die Ausschmückung daran! — Gegen solche Uebelstände muß der Staat mit guten Vorbildern einschreiten. — Was endlich die Ventilation betrifft, so möchte ich die Art und Weise besonderer Berücksichtigung empfehlen, in welcher man jetzt in Frankreich und England ventilirt, indem man vorgewärmte Luft durch Dampfmaschinen in die Räume einpumpt

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Moser: Ich möchte nur faktisch berichtigen, daß in den angeführten 958,000 Thlr. schon die 273,000 für den Holzplatz einbegriffen sind und daß bei der Annahme des Preises für die Quadratruthe der Durchbruch der Zimmerstraße vorausgesetzt ist.

Reg.-Kommissar Abg. Gr. Eulenburg: Auch bei Erweiterung dieses Saales ist die Ventilation durch vorgewärmte Luft in Aussicht genommen.

Abg. Gr. Schwerin: Ich werde die Knappheit, welche unser Präsident wünscht, nicht durch Anekdoten beeinträchtigen. Der Hr. Minister hat Recht mit der Trennung der beiden Fragen, die Entscheidung über die Verlegung ist vielmehr abhängig von einer ganz anderen Frage, ob wir nämlich diese Staatsindustrie überhaupt billigen. Bejahen wir dieselbe, dann ist die Manufaktur jetzt nicht an ihrem Platze. Es ist wünschenswerth, daß wir heute bestimmte Ansichten formuliren, da die Regierung ja doch positive Erklärungen nicht so bald wird abgeben können. Auch bin ich für Errichtung eines monumentalen Baues und deshalb gegen das jetzige Projekt. Handelt es sich also zunächst nur um Erweiterung oder Neubau dieses Saales, so gehe ich davon aus, daß wir mit allen Kosten es nicht erreichen werden, hier bequem und behaglich zu hausen. Durch die Erweiterung nach der Länge wird die Akustik verschlechtert, die Erweiterung nach der Breite stellt uns Säulen mitten in den Saal. Wie unbequem unsere Sitze sind, das steht bei Allen fest. Unter 25,000 Thlr. ist keine dieser Erweiterungen auszuführen. Aus allen diesen Gründen bin ich für einen Neubau, der auf mindestens 5 Jahre — es kann auch noch länger dauern — uns einen leidlichen Aufenthalt gewährt. Bis zu nächstem Herbst kann, wir mir versichert worden, dieser Bau fertig sein. Nimmt man das Kabinethaus dazu, so gewinnen wir auch Raum für bessere Bureau-Lokalitäten.

Abg. v. Unruh: Auch ich bin gegen die Aussetzung des Beschlusses, denn neue Erklärungen der Regierung über das Ungeeignete der Porzellan-Manufaktur als Bauplatz sind doch nicht zu erwarten. Die Basis jeder weiteren Erwägung für die Regierung muß der Beschluß des Hauses sein, daß es jenen Bauplatz nicht acceptirt. Ich bin gegen jeden irgendwie erheblicheren Neubau hier, gegen jedes definitive Intermisticum, weil nichts Gescheidtes daraus wird. Wir wollen ein Parlamenthaus, also auch das Herrenhaus darin. Die vorgeschlagenen Bauplätze sind freilich nicht frei, aber Stadt und Kaufmannschaft haben für ihre Neubauten auch ganze Stadtviertel niederreißen müssen. Die neue Ventilation soll in diesem Saale die erste Probe im Großen bestehen, die warme Luft soll in der halben Höhe des Hauses einströmen, die kalte und verdorbene am Fußboden ausgepumpt werden. Ich bin gegen das Fortbestehen der Porzellan-Manufaktur, soweit die Industrie-Anstalt ist, für ihr Fortbestehen, soweit sie Kunst-Anstalt ist.

Der Handelsminister: Aus eben dem Grunde, den der Vorredner zuletzt angeführt, hat man die Gesundheitsgeschirr-Manufaktur eingehen lassen, da sie nichts Anderes lieferte, als was die Privatindustrie auch zu liefern vermag, aber aus eben dem Grunde soll die Porzellan-Manufaktur als Kunst-Institut aufrecht erhalten werden.

Abg. Duncker (gegen die Bewilligung): Das jetzige Grundstück der Porzellan-Manufaktur wird doch nicht verkauft werden und dann sind 400,000 Thlr. ohne Ersatz vom Hause bewilligt. England war früher in jeder keramischen Kunst weit hinter uns zurück und hat uns jetzt vollständig darin überflügelt, ohne daß es solche Staatsanstalten besitzt. Wollen wir 400,000 Thlr. für solche Zwecke ausgeben, dann wird durch Errichtung von Kunst- und Industrie-Museen die Kunst weit mehr gefördert. Redner erklärt

(Fortsetzung in der Beilage.)

sich sodann auch gegen jeden kostspieligen Interimsbau im Abgeordnetenhause, da die Nebenräume immer unzureichend sein würden und empfiehlt deshalb nur den ersten Theil des Kommissionsantrages.

Reg.-Kommissar Abg. Graf Eulenburg: Graf Schwerin hat 25,000 Thlr. als Kosten des Erweiterungsbaues angenommen, dabei sind jedoch 9000 Thlr. für Ventilations- und Heizeinrichtung einbegriffen. Ein Neubau würde viel über 50,000 Thlr. kosten, in dem Regierungsplan ist der Saalbau allein auf 288,000 Thlr., mit den Anbauten sogar auf 330,000 Thlr. veranschlagt.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Michelis: In den Erläuterungen ist der Parlamentsbau als einziges Motiv für die Verlegung der Manufaktur angeführt, ich stimme deshalb gegen die letztere.

Abg. v. Blanckenburg. Es ist, wie ich glaube, bei allen Klagen über diesen Saal doch gar nicht so schlimm, wir Alle erfreuen uns einer leiblichen Munterkeit und der Herr Präsident unterliegt den Bürden seines Amtes noch keineswegs. Aber wir haben nicht mehr Platz hier, wir wachsen so gewaltig, nicht nur durch den Zuwachs neuer Glieder, sondern wir selbst werden immer größer. Ich stimme für den Bau auf dem Grundstücke der Porzellan-Manufaktur und halte es für dessen größten Vorzug, daß wir dadurch zum Herrenhause kommen und nicht dieses zu uns. Ich stelle ferner den förmlichen Antrag, die weitere Diskussion jetzt auszusetzen. Wir haben keine Pflicht, auf einen monumentalen Bau zu dringen, wir besitzen keine Disposition über die vorgeschlagenen Plätze, aber wir sollen vor Allem unsere 704 Daumen fest auf den Geldbeutel halten und nicht für uns selber 3 bis 4 Millionen ausgeben. Ich bedarf keines monumentalen Baues und sträube mich dagegen, daß wir, um zu unsern häuslichen Zwecken die Kunst zu fördern 3—4 Millionen ausgeben wollen. Das soll jetzt so flottweg geschehen, während wir uns gestern erst Stunden lang um 1000 Thlr. und dann um 900 Thlr. gequält haben. Sie haben neulich einen bitteren Vergleich zwischen Schullehrerhaus und Kaserne gehört; hüten Sie sich, daß künftig nicht auch das Parlamentshaus in diesen Vergleich mit eintritt. Jetzt streiten wir schon ein paar Tage über den Platz, wie wird es erst werden, wenn wir auf die Façade zu sprechen kommen. Der Eine wird sie griechisch, der Andere römisch, der Dritte vielleicht gar egyptisch wie zu einem Tempel von „O Isis und Osiris!“ haben wollen und wenn unser früheres, jetzt lange vermißtes Mitglied aus dem Centrum (Reichensperger) anwesend wäre, würde uns auch die Gothik sicher nicht fehlen. Ich stimme deshalb für Schluß dieser Debatte.

Abg. Dr. Löwe: Ich will nicht über den monumentalen Bau streiten, ich glaube im Allgemeinen auch bei diesem Bau, daß die Form des Inhaltes würdig sein muß und darin unterscheiden wir uns eben, daß der Inhalt, den der Herr Vorredner und seine Freunde in ein französisches Parlament legen, ein ganz anderer ist, als den wir hineinlegen. Ich gratulire ihm, wenn er in dieser Luft, in diesem Saale, bei diesen Arbeiten sich komfortabel befindet, kann aber sachverständig meine Besorgniß nicht zurückhalten, daß sein Gemeingefühl über die Zustände, die um ihn her herrschen, nicht ganz klar ist und daß jedenfalls die Eindrücke, die seine peripherischen und Lungen-Nerven empfangen, nicht ganz klar dem Gehirn übermittelt werden. (Heiterkeit.) Er befindet sich damit im Gegensatze zu der ganzen Versammlung. Mein Verdacht begründet sich um so mehr dadurch, daß die Sinnesorgane, besonders das Gehör, ihn sehr täuschen, denn während er über den fortwährenden Lärm und Skandal in diesem Hause klagt und dabei demonstrativer Weise nach unserer Seite weist, kann ich ihm versichern, daß noch nie in einer Session dieses Hauses so viel Unruhe, Gespräch und Todtsprechen der Redner stattgefunden hat, als gegenwärtig und zwar in nächster Nähe des Vorredners und unter seinen Freunden dort drüben. Zur Sache selbst bin ich gegen den Betrieb einer Kunstindustrie auf Staatskosten, wenn dadurch die Privatindustrie entmuthigt wird, wie das hier der Fall ist. Denn dieses Geschäft ist ohnehin nur auf kleine Absatzkreise berechnet; es muß seinen Bestand zum großen Theil dadurch sichern, daß es den Gewinn aus dem Mittelgutgeschäfte zu Hülfe nimmt und überträgt und dadurch wird ohnehin die Privatindustrie nicht angelockt. Ich verkenne nicht, daß die Manufaktur gute Erfolge gehabt und auch zumal unter dem ersten Direktor Rosenzweig (?) für die Wissenschaft viel geleistet, aber ich will mich nicht verpflichten, diese Industrie zu erhalten, wie das jetzt geschähe, wenn ich für die Verlegung stimmte und damit einen neuen Abschnitt ihrer Thätigkeit begründete.

Ein wiederholter Schlußantrag wird jetzt angenommen. Für die Aussetzung jedes Beschlusses stimmen nur die Kanservativen. Für den ersten Theil des Kommissionsantrages erhebt sich das ganze Haus (auch die freie konservative Vereinigung) mit Ausnahme der konservativen, er ist angenommen. Auch der zweite Theil (Neubau des Saales) wird von einer aus allen Parteien bunt zusammengesetzten Majorität angenommen. Schließlich wird die Position von 100,000 Thlrn. selbst, gegen welche die Fortschrittspartei, die nationale Fraktion, das Zentrum, die Polen, eine Anzahl Mitglieder der freien konservativen Vereinigung stimmen, abgelehnt. (Schluß folgt.)

Parlamentarische Nachrichten.

Von den Abgg. Michaelis (Stettin) und Krieger (Berlin) ist beim Abgeordnetenhause folgender Antrag eingebracht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: folgenden Gesetz-Entwurf anzunehmen.

Gesetz-Entwurf, betreffend den Gewerbebetrieb der Versicherungs-Agenten.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie was folgt:

§. 1. Beamte, Haupt- und Unter-Agenten von Versicherungs-Gesellschaften können fortan auch außerhalb ihres Wohnortes umherziehend Versicherungen aufsuchen. Dieser Gewerbebetrieb ist den Bestimmungen des Regulativs vom 28. April 1824 über den Gewerbsbetrieb im Umherziehen ꝛc. (Gesetz-Samml. S. 125.) nicht unterworfen.“

Motive. Es liegt im dringenden Interesse der Landeswohlfahrt, die Gewohnheit des Versicherungsnehmens zu fördern. Durch Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 25. Februar 1864 ist entschieden worden, daß Versicherungs-Agenten, welche umherziehend Versicherungen aufsuchen, eines Gewerbescheins bedürfen, während ein solcher ihnen nicht ertheilt werden kann, weil das Versicherungs-Gewerbe als ein stehendes Gewerbe angesehen wird. Es ist daher, um den gedachten Agenten das Aufsuchen von Versicherungen außerhalb ihres Wohnortes möglich zu machen, der vorstehende Gesetzentwurf nothwendig. (N. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 13. Dezember.

— Herr Emil Kierski bestreitet heute in einem Inserat des „Dziennik poz.“ die Mittheilung, daß bei ihm eine polizeiliche Haussuchung abgehalten worden. Dieselbe sei nur richtig in Betreff Dzikowski's, der Posen bereits verlassen habe. Das Projekt, ein literarisches Wochenblatt herauszugeben, sei hiermit nicht zu Falle gebracht, sondern höchstens verzögert.

— [Weihnachts-Ausstellung.] Die Herren Lange und Wolowski, Hutfabrikanten (Friedrichsstraße 33), haben zahlreiche Proben ihres Hutlagers ausgestellt; graue und schwarze Damen-Filzhüte von 20 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., eben solche Herrenhüte von 2 Thlr. 10 Sgr. bis 3 Thlr., Cylinder von 2 Thlr. bis 4 Thlr. Diese Hüte sind sämmtlich eigenes Fabrikat der Aussteller und zeichnen sich bei ganz civilen Preisen durch eine saubere und solide Arbeit aus, sowie sie der herrschenden Mode hinreichend Rechnung tragen. — Die Bürstenausstellung des Herrn Braun (Neuestraße 5), enthält alle möglichen Bürsten von der einfachen Kleiderbürste bis hinauf zur feinen Haarbürste. Der Käufer wird hier gewiß seine Bedürfnisse befriedigen können. — Der Handschuhmacher Herr Giernat (Markt 46), giebt uns gleichfalls Gelegenheit, verschiedene selbst gearbeitete Sachen kennen zu lernen; recht sauber gesteppte Handschuhe in verschiedenen Farben, Pelzhandschuhe, Militär-Handschuhe Degenkoppeln für Offiziere, Hosenträger, gestickte und in Leder, Gummiträger, sowie auch gestickte Turnergürtel ꝛc. Für Kinder sind die ausgestellten Lederschürzchen sehr empfehlenswerth. Die Ausstellung bietet außerdem eine reichhaltige Auswahl von Glacehandschuhen, Shlipsen, Kravatten und Tüchern. Die schönste Symetrie — zu unserm Bedauern haben es viele Aussteller für unnöthig erachtet, ihre Fabrikate ein wenig symetrisch aufzustellen — herrscht in der Ausstellung des Herrn Moegelin (Bergstraße 9), so daß das Auge des Besuchers wirklich mit Vergnügen auf dieser reichen Abtheilung weilt, die viele neue allerliebste Sächelchen enthält. Am meisten fesseln die neuen, oft kunstvollen Atrappen: Kapellen, Brunnen, Silberschränkchen, Uhren, Vogelbauer, Zigarrenbündel, Handschuhkasten, Koffer mit 1—4 Flacons, die sehr beliebten Weihnachtsmänner ꝛc., ferner die verschiedensten, prächtig geschliffenen Flacons, Porzellan-Krükchen, 6 bis 12 Parfüms in Kartons von 20 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr., Blumentische mit täuschenden Wachsfrüchten, Körbchen für die bisher gebräuchlichen Riechkissen, elegante Wachsstöcke mit recht schönen Malereien, Wachsbouquets in Körbchen, außerdem eine große Auswahl von Seifen mit Figuren, unter denen uns namentlich die durchsichtige herzförmige Transparent-Seife mit dem neugebornen Kindlein im Innern interessirt. (Forts. folgt.)

ŋ Birnbaum, 9. Dezember. [Kriminelles; Unglücksfall; Vorschußverein.] In Gr. M. ereignete sich der Fall, daß eine unverehelichte Frauensperson bereits zum vierten Mal und darunter drei Mal todt geboren hat. Niemals hat sie Hülfe zugezogen, und weil sie auch Willens gewesen ist, ihr letzt gebornes Kind ohne Vorwissen der Behörde zu beerdigen, so ist man auf die Vermuthung gekommen, daß Mord vorliege. Die gerichtliche Sektion der Kindesleiche soll jedoch ergeben haben, daß das Kind zwar lebensfähig gewesen, jedoch nicht geathmet, daher kurz vor oder in der Geburt eines natürlichen Todes gestorben ist. — In Strichedorf verbrannte am 1. d. Mts. der fünfjährige Sohn der Pudewill'schen Eheleute. Die nähere Ermittelung hat ergeben, daß die Ehefrau gegen Abend im Ofen Feuer gemacht, um Abendbrod zu kochen, demnächst aber zur Besorgung von Geschäften sich auf ein halbe Stunde in das Dorf begeben hat, während der genannte Knabe und ein 1½jähriges zweites Kind in der Wohnstube zurückblieben. Bei der Rückkehr fand die Mutter den Knaben vor der Ofenthür todt auf dem Rücken liegend. Seine Kleidungsstücke waren bis auf einen Theil der Strümpfe vollständig verbrannt. Das jüngste Kind war, ganz in der Nähe des verbrannten Kindes sitzend, vollständig unversehrt. Der Ofen war geöffnet und glühende Kohlen lagen auf dem Fußboden. — Bei der letzten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde beschlossen, bei Vorschüssen bis zu 50 Thlr. die Schuldscheine beizubehalten und von 50 Thlr. ab und bei höheren Vorschüssen Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften einzuführen. Der Wahlmodus bei allen öffentlichen Wahlen soll in der Weise erfolgen, daß jeder namentlich Aufgerufene seine Stimme dem Vorstande abgiebt. Die Bekanntmachung zu den Generalversammlungen soll nur per Cirkular nud durch das Kreisblatt erfolgen.

x. Krotoschin, 10. Dezember. Am 4. Dezember erfreute uns Herr Kapellmeister Ruschewehy aus Rawicz unter Mitwirkung der vollständigen Kapelle des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47. mit einem Konzerte. Ein reichhaltiges ausgewähltes Programm, darin eine Sinfonie von Mozart, gewährte bei präciser Durchführung einem zahlreichen Publikum einen genußreichen Abend. Hoffentlich erfüllt Herr Ruschewehy den vielseitig geäußerten Wunsch, an hiesigem Orte während des bevorstehenden Winters einige Konzerte zu veranstalten.

x Krotoschin. 11. Dezember. Bezugnehmend auf einen früheren Bericht in Ihrem Blatte über die Feierlichkeiten und patriotischen Kundgebungen in unserer Stadt beim Einzuge der heimgekehrten Krieger sei nachträglich erwähnt, daß bei Gelegenheit des Friedensfestes am 11. November zu Ehren des Offizierkorps der Garnison und der im Felde gewesenen Landwehr-Offiziere des Kreises ein Festdiner stattgefunden. Das Arrangement wie die Stimmung während desselben haben jedem dabei Betheiligten einen angenehmen und befriedigenden Eindruck gewährt. Einige Mitglieder des Festkomités, welchem die Arrangements für die stattgehabten patriotischen Ovationen übertragen waren, haben zu Gunsten der National-Invaliden-Stiftung an Spenden hiesiger Kaufleute und bemittelterer Einwohner 300 Thaler gesammelt. Der Betrag ist dem Magistrat mit dem Ersuchen überreicht worden, „er wolle im Verein mit den Stadtverordneten diese Sammlung hiesiger Einwohner direkt an das Hof Marschallsamt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen senden.“ Der Magistrat hat den Betrag ohne Zuziehung der Stadtverordneten an den Provinzialverein der betreffenden Stiftung zu Posen gesendet. Wenn nun auch damit in Bezug auf die Invalidenstiftung gleichem Zwecke gedient wird, muß es doch auffallen, daß dem Wunsche der Geber freiwilliger Spenden Seitens des Magistrats nicht Rechnung getragen worden. (Um Fortsetzung der Berichte wird gebeten. D. Red.)

∾ Schneidemühl, 11. Dezember. Ein hier kürzlich vorgekommener gemeiner Diebstahl scheint jetzt zu der Endeckung einer Bande geführt zu haben, die schon seit Jahren ihr Geschäft betrieb. Dem Vernehmen nach besteht dieselbe aus 4 Brüdern, von denen zwei kürzlich in Schönlanke verhaftet worden sind. Das eingeleitete Untersuchungsverfahren verspricht von großem Interesse zu werden. (Nach der „Bromberger Z.“ ist auch in Czarnikau eine Diebesbande ertappt worden; vielleicht dieselbe. D. Red.) — Am nächsten Sonntage wird hier eine Versammlung von Vertrauensmännern aus Stadt und Land die diesseitigen Vorwahlen zur Wahl eines Reichstags-Abgeordneten einleiten. Von Herrn v. Leipziger hört man, daß derselbe eine auf ihn fallende Wahl ablehnen würde. Auf dem Lande scheint sich Angesichts der Wahl die Aufmerksamkeit dem Herrn Sehmsdorf zuzuwenden. Bekanntlich hatte derselbe auch bei unserer letzten Abgeordnetenwahl als Kandidat eine bedeutende Minorität. Von hier aus dürfte für die Wahl des Reichstags-Abgeordneten die Kandidatur des Kreisrichters Gerhardt aufgestellt werden. Dieser hat übrigens Aussicht, als Abtheilungs-Dirigent an das königl. Kreisgericht zu Samter versetzt zu werden.

Theater.

Die Sonntagsoper: Marie, die Tochter des Regiments von Donizetti, führte uns Fräulein Aurelie in der Hauptparthie der Marie vor. Ueber die gesangliche Ausführung können wir nur volles Lob spenden, und heben besonders die Kavatine: „Es ist kein Traum“ und „O lebet wohl“, ebenso die Arie: Es ist geschehen ohne Hoffnung“ als glänzende Beweise der vortrefflichen Befähigung der Sängerin hervor. Namentlich trat Marie in ihrer ganzen Bedeutung heraus, wo das Gebiet des eigentlich dramatischen Gesanges vorwiegend ist, und die Parthien welche wie die angeführten Stellen, daran anstreifen, sind es besonders, denen der größte Erfolg zu Theil wurde. Ohne den brillanten Vorzügen Fräulein Aureliens nahe treten zu wollen, glauben wir indessen gewiß nicht mit Unrecht, daß diese Partie besser in den Händen Fräulein Hollandt gewesen wäre, welche durch ihre wirklich künstlerische Darstellungsgabe, namentlich in der Fassung naiv-komischer Rollen ihres Gleichen sucht.

Tonio, Herr Erber, wenn auch etwas zu süß, bot reichliche Schönheiten und verdiente den Beifall, der ihm gespendet wurde. Was wir vermißten, war schlichte Wahrheit und derbe Bauerneinfachheit, das Meiste trug zu sehr den Charakter des leidenschaftlich Heroischen an sich, das Unbedeutende und Unwichtige gewann zu häufig eine Bedeutung, welche den Schwerpunkten die Spitze abbrach; daß das nicht zurücktretenwollende Tremolando wesentlich den Erfolg mindert, ist unzweifelhaft. Herr Schön als Sulpiz, mit dessen martellato wir bekannter Weise nicht einverstanden sind, bot in seinem Spiel Befriedigendes, ebenso Herr Doß, der Haushofmeister.

Die lustigen Weiber, Oper von Nicolai, welche gestern vor einem schwach besetzten Hause wiederholt wurden, sind entschieden die beste Opernvorstellung, welche wir in dieser Saison hatten. Frau Fluth, Fräulein Aurelie, und Frau Reich, Fräulein Holland, entfalteten ihre Gaben aufs Beste, namentlich war das erste Duett, die Kadenz ausgenommen, in seiner Vollendung ein Glanzpunkt der Oper. Herr Schön, John Fallstaff, ohne Furcht und Tadel. Herr Erber, Fenton, recht gelungen. Anna, Fräulein Hirschberg, mit ihrer nicht dankbaren Partie, debütirte ebenfalls mit bestem Erfolge und gedenken wir noch Herrn Friedenbergs als Fluth, dessen wir nur rühmend erwähnen können, so haben wir die Hauptpartien in ihrer Bedeutung genannt. Herr Handrich und Doß, Spährlich und Cajus, trugen nicht wenig dazu bei, den liebenswürdigen Humor, den die Oper enthält, trefflich zu zeichnen. — Chöre und Ausstattung des letzten Aktes freilich können nur als Verirrungen Erwähnung finden. — d. —

Angekommene Fremde.

Vom 13. Dezember.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Dohm aus Stettin, v. Karnowski aus Lissa, Dąmbski aus Culm und Teurich aus Gnesen, Missionär Land aus Breslau, die Gutsbesitzer Fürst aus Bernau und Wiegner aus Torgau.

MYLIU'S HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Lewy aus Breslau, Weser aus Mannheim, Koch aus Stettin, Daniel und Apt aus Berlin, Ober-Bergrath Runge aus Breslau, Oekonomiekommissar Herrmann aus Trzemeszno, die Rittergutsbesitzer v. Kalkreuth aus Muchorzyn, Graf Blankensee-Firks aus Alt-Görzig, Mittelstädt aus Wreschen, Brokes aus Orla und Einstein aus Wituchowo.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Garczynski aus Węgorzewo und Brzeski nebst Frau aus Jablkowo, Agronom Niklaus aus Blugowo, Frau Direktor Beschorner aus Owinsk, Wirthschafts-Inspektor Gutowski aus Lgowa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Scheibner nebst Frau aus Michalowo, v. Treskow aus Chludowo, v. Sczasecki aus Polen und Waligorski aus Zydowo, Kaufmann Liebelt aus Dresden, Rentier Krause aus Breslau.

HERWIGS HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Illers aus Frankfurt a. M. und Fleck aus Breslau, Frau Rentièrin Falk und Assekuranz-Inspektor Kuhnecke aus Berlin, die Gutsbesitzer Anders nebst Frau aus Pawlowko und Wirth aus Lopienno, Ober-Kontroleur Skopnik nebst Frau aus Wreschen, Frau Rittergutsbesitzerin v. Jagow aus Uchorowo, Hauptmann v. Raumer nebst Frau aus Rogasen.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Budziszewski aus Sowiny und Chlapowski aus Czerwona wies, Gutspächter Seidel aus Budziwo, Kommis Seyfarth aus Lwow.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Gąsiorowski aus Zalachowo, Landwirth Suszycki und Probst Suszycki aus Rzon, Posthalter Seredynski nebst Frau aus Wongrowitz, Oberförster Dreger nebst Frau aus Weinberg, Kaufmann Boroschek aus Newyork.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Berichtigung.

In unsere Bekanntmachung vom 20. v. M., die Verloosung der $3^1/_2$ % Pfandbriefe betreffend, haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:

Nr. 1. Jarosławice statt Jarosławiec à 1000 Thlr.
Nr. 9/624. Lubosz statt Lubasz à 1000 Thlr.
Nr. 12/2201. Lubszyna statt Lubczyna à 1000 Thlr. J. 66.
Nr. 8. Jarosławice statt Jarosławiec à 500 Thlr. J. 66.
Nr. 88/4918. statt Nr. 88/4718. Obiezierze à 200 Thlr. J. 66.
Nr. 118/5331. statt Nr. 112/5331. Baranowo A. B. à 100 Thlr. J. 66.
Nr. 25/1889. Jarosławice statt Jarosławiec à 100 Thlr. W. 65.

welche hiermit rektificirt werden.

Posen, den 7. Dezember 1866.

General-Landschafts-Direktion.

Schneidermeister und Gesellen können Waffenröcke zur Anfertigung in der Werkstatt des 1. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 46. in Empfang nehmen. Das Arbeitslohn pro Rock beträgt 1 Thlr. 5 Sgr. Zur Legitimation ist die Karte des Revierkommissarius erforderlich.

Die Bekleidungs-Kommission des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr und Ausräumung der Kloakenwagen und Latrinengruben aus den hiesigen Garnison-Anstalten vom 1. Januar 1867 bis incl. Dezember 1869, soll

Freitag, den 14. Dezember c.
Vormittags 10 Uhr,

Wallstraße 1., im Wege der öffentlichen Licitation unter den vor dem Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen, verdungen werden.

Posen, den 10. Dezember 1866.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Polizeisergeantenstellen mit 250 Thlrn. Gehalt und 20 Thlrn. Kleidergeldern sind bei uns sofort zu besetzen. Meldungen, denen der Civilversorgungsschein und ein mit Führungsattesten belegter Lebenslauf, vom Bewerber geschrieben, beizufügen ist, erwarten wir sofort. Kenntniß, wenigstens nothdürftige der polnischen Sprache, ist erwünscht.

Während des erforderlichen Probedienstes wird eine Remuneration von 16 Thlr. 20 Sgr. monatlich gewährt und bemerkt, daß die älteren Stellen, in welche die Ascension nach Maßgabe des Dienstalters und der Tüchtigkeit stattfindet, mit 275 resp. 300 Thlr. dotirt sind.

Bromberg, den 8. Dezember 1866.

Der Magistrat.
(Polizeiverwaltung.)

Bekanntmachung.

Das dem **Boleslaus v. Malczewski** gehörige Grundstück **Kruchowo-Mühle**, abgeschätzt auf 6150 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. Februar 1867
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 23. Juni 1866.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das abgenutzte Lagerstroh, das Gemülle, der Dünger und die Kartoffelschalen, sowie die Reinigung der Kloaken im Gefängnisse des unterzeichneten Gerichts sollen für das Jahr vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1867 dem Meistbietenden überlassen werden. Wir haben zur Abgabe des Gebotes einen Termin auf

den 20. Dezember 1866
Nachmittags 3 Uhr

Zimmer 3. Friedrichsstraße Nr. 38. hierselbst vor dem Kreisgerichts-Sekretär **Eckert** angesetzt, zu welchem Bietungslustige vorgeladen werden.

An Bietungskaution sind 30 Thlr. zu erlegen. Die sonstigen Bedingungen können jederzeit während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 8. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung für Strafsachen.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich am **Montag den 17. Dezember c.** von 9 Uhr ab, **Große Gerberstraße Nr. 16.** (im Hause des Kaufmann Herrn Leitgeber) **Porzellan-, Glas- und Küchen-Geschirr, Wäsche, Betten**; von 12 Uhr ab: **silberne Messer, Gabeln, Eß-, Thee-, Gemüse- und Suppenlöffel, 1 goldene Damenuhr** ꝛc., demnächst mahagoni **Moebel**, als: **Tische, Stühle, Wäsch- und Kleiderspinde, Spiegel, Bettstellen, Sophas, Schreibsekretär,**

1 guten mahag. Flügel,

öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski.
Königl. Auktions-Kommissarius.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 20. April 1864 ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben genehmigt worden.

Die festgestellte Bahnlinie schliesst sich in Posen an die Bahnhofs-Anlage der Stargard-Posen-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft an und nimmt von da ihre Richtung in möglichst grader Linie über Buk und Neu-Tomyśl nach Bentschen. Unter Errichtung eines grossen Bahnhofs daselbst, wird die Bahn von hier aus über Schwiebus, Sternberg und Reppen nach Frankfurt a. O., und zwar mit dem Oder-Uebergange südlich von der Stadt Behufs Anschlusses an die Königlich Niederschlesisch-Märkische Bahn geführt, während die Fortsetzung der Bahn nach Guben von Bentschen aus über Züllichau mit dem Oder-Uebergange bei Pommerzig, sowie über Rothenburg und Crossen zum Anschluss an die hier einmündende Bahn von Halle nach Guben festgesetzt worden ist.

Abgesehen von mannigfachen provinziellen und lokalen Rücksichten, wird diese Bahnanlage durch die Anforderungen des grossen Verkehrs nothwendig geboten.

Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, von Köln anfängt und über Cassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn, beziehungsweise Warschau gehend, in Petersburg ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird. — ***Der Weg von Warschau bis Cöln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt;***
2) in der Linie von Posen nach Frankfurt ist dieselbe bei einer ***Abkürzung von 6 Meilen*** die direkte Verbindung beider Städte und für die ***Verbindung Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg*** als dringend geboten erkannt worden;
3) auf der Strecke von Züllichau bis Crossen ist dieselbe zur Aufnahme der längst projektirten Bahn von Liegnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn bildet und für die Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen von der grössten Wichtigkeit und als ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung anerkannt ist.

Das ganze Bau-Unternehmen hat eine Ausdehnung von $36^1/_3$ Meilen, und die günstige Rentabilität des aufzuwendenden und auf $14^1/_2$ Millionen Thaler festgesetzten Bau-Kapitals hat auf Grund eingehender gründlicher Ermittelungen, wie der hierüber gegebene besondere Bahn-Prospect ergiebt, ausser Zweifel gestellt werden können.

Das Baukapital selbst soll zur Hälfte in Stamm-Actien und zur anderen Hälfte in Stamm-Prioritäts-Actien aufgebracht werden. Vom Tage der Einzahlung ab werden die Ersteren mit vier und die Letzteren mit fünf Procent verzinst, und diese geniessen dadurch ein Vorzugsrecht vor den Stamm-Actien, dass dieselben auch nach Beendigung der Bauzeit vorweg den Anspruch auf diesen höheren Zinssatz behalten. Es ist jedoch eine Festsetzung darin vorbehalten worden, dass die Stamm-Prioritäts-Actien gekündigt und allmälig eingezogen werden dürfen, so dass nach deren gänzlichen Tilgung die Inhaber der Stamm-Actien, welche zusammen nur die Hälfte des Baukapitals bilden, sämmtliche Ueberschüsse nach Verhältniss ihrer Antheile erhalten. Die Ausführung des ganzen Unternehmens ist soweit gesichert, dass unter Anrechnung der bereits erlangten Actienzeichnungen nur noch der Actienbetrag von 2,700,000 Thl. zu placiren bleibt.

Das unterzeichnete Gründungs-Comité, welches aus den gewählten Vertretern der betheiligten Kreise u. Städte unter dem Vorsitze ***Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen*** gebildet worden ist, hat deshalb

die Herren ***F. W. Krause & Comp., Bank-Geschäft*** in ***Berlin,***
die **Sächsische Bank zu Dresden** in **Dresden**,
die **Allgem. Deutsche Credit-Anstalt** zu **Leipzig**,
den Herrn **L. A. Hahn** in **Frankfurt a. M.**,
den Herrn **L. Mende** in **Frankfurt a. O.**,
den Herrn **S. H. Hahlo** in **Cassel**,
den Herrn **Reinhold Steckner** in **Halle a. S.**

ermächtigt, die Placirung des gedachten Actienbetrages zu bewirken, die zur Sicherheit der Zeichnungen erforderlichen Anzahlungen in Empfang zu nehmen und über solche Interimsquittungen auszustellen, welche demnächst durch die in den Gesellschafts-Statuten vorgeschriebenen Quittungsbogen beziehungsweise nach erfolgter Vollzahlung gegen die ausgefertigten Actien umgetauscht werden sollen.

Die Zinszahlungen erfolgen ausser an der Kasse der Gesellschaft bei den vorstehenden Instituten und Bankhäusern.

Berlin, im Dezember 1866.

Das Gründungs-Komité für die Posen-Frankfurt a. O.- resp. Gubener Eisenbahn.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung fordern wir hierdurch zur Betheiligung an dem Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmen mit dem Bemerken auf, dass wir

1,000,000 Thlr. Stamm-Aktien à 80 pCt.,
1,700,000 Thlr. 5proc. Stamm-Prioritäts.-Aktien à 95 pCt.

erlassen.

Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 % baar oder in Cours habenden Effekten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 % bei den Stamm-Actien und 5 % bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft. Nach erfolgter totaler Zeichnung obiger Actien wird solche geschlossen.

Die **Sächsische Bank zu Dresden** in **Dresden.**
Die **Allgem. Deutsche Credit-Anstalt** in **Leipzig.**
L. A. Hahn in **Frankfurt a. M.**
L. Mende in **Frankfurt a. O.**
S. H. Hahlo in **Cassel.**
Reinhold Steckner in **Halle a. S.**
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft in **Berlin.**

Eine fast neue **Mineralwasserfabrik-Einrichtung** nebst mehreren **Ausschankcylindern** neuester Konstruktion, ist billig zu verkaufen.

Offerten werden sub C. in der Expd. d. Z. erbeten.

Holz-Verkauf.

Aus dem Fürstlichen Forstrevier **Trebschen-Ostritz** sollen am

Sonnabend den 5. Jan. k. J.
Vormittags 10 Uhr

im herrschaftlichen Gasthofe zu **Trebschen** ca. 500 Stück zu Nutzholz sich eignende Eichen auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Der Revierförster **Fiedler** zu **Ostritz** wird auf Verlangen die betreffenden Eichen vorzeigen und event. die Bedingungen mittheilen, welche Letztere auch im Verkaufstermine bekannt gemacht werden werden.

Trebschen, Kreis Züllichau,
den 9. Dezember 1866.

Fürstlich Reuß'sches Rent-Amt.

Das Dominium **Gora** bei Schrimm beabsichtigt einen Eichenbestand von ca. 30 Morgen zu verkaufen. Zu diesem Zwecke wird eine Licitation den 20. Dezember 1866 im Bureau des Hrn. ***v. Lisiecki*** in **Schrimm** stattfinden.

---

20 Schock 2- bis 3jährige **Goldfische** (Cyprinus tinca auratus), à Schock 4 Thlr., sind jetzt wieder zu haben auf Domin. **Brónikowo** per **Schmiegel.** Bahnhof **Alt-Boyen.**

G. A. Rothholz,

Militair-Effekten-Handlung,
Wilhelmsplatz 4.,
empfing und empfiehlt

Königsgrätzer Kreuze

à 1 Thlr. 15 Sgr.

Eine Treppe hoch,

Markt-Anzeige.

Im Hause des Lotterie-Ober-Einnehmers Herrn Bielefeld, Markt- und Büttelstraßen-Ecke eine Treppe. (Eingang Büttelstraße.)

Totaler Ausverkauf

von bekannt nur reellen

Leinen-, Drell- und Damastwaaren,

wie auch
fertiger gut genähter

Herren- und Damenwäsche

eigener Fabrik.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen sehr werthen Kunden hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich wiederum zum **bevorstehenden Markte** mit einem **großen Lager** nachstehender, bekannt nur **reeller Waaren,** eingetroffen bin.

In Folge des **neuerdings eingetretenen unsicheren Standes der Leinen- und Baumwollen-Preise** sehe ich mich genöthigt, mein seit 10 Jahren in hiesiger Provinz **geführtes Reisegeschäft** einstweilen **einzustellen.**

Um nun mein noch **großes Lager** möglichst schnell gegen Kassa umzusetzen, habe ich die Preise diesesmal so billig gestellt, daß gewiß Niemand mein Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Bei **Aussteuer-Einkäufen** bewillige ich einen Extra-Rabatt.

Preisverzeichniß zu festen Preisen.

1000 Dutzend rein leinene Herren-, Damen- und Kinder-Taschentücher, das halbe Dutzend $12^1/_2$ Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 1 bis 2 Thlr. die allerfeinsten.
100 Dutzend Zwirn-, Battist und Linon-Tücher, das halbe Dutzend von $1^1/_2$ Thlr. an.
50 Dutzend echt ostindische seidene Taschentücher für Herren, das Stück von 1 Thlr. an.
100 Dutzend rein leinene Herren-Oberhemden-Einsätze, das halbe Dutzend von $1^1/_4$ Thlr. an.
10 Dutzend rein wollene Cachemir-Tischdecken, von $1^1/_2$ Thlr. an.
Abgepaßte leinene Schürzen, à 11 Sgr.
Graue und weiße Küchenhandtücher à Elle $2^1/_2$—3 Sgr.
Ca. 50 Dutzend Chemisetts für Herren, das halbe Dutzend von 1 Thlr. an.

Leinwand.

Hanf-Leinwand, zu 1 Dtzd. Arbeitshemden und Betttüchern sich eignend, das Stück 50 bis 52 Berliner Ellen, 8 und 9 Thlr.
Feinere Zwirn-Leinwand für $8^1/_2$, 9 und 10 Thlr.
Handgespinnst-Leinwand zu feinen Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste und durabelste Sorte, die bisher fabricirt wurde, $9^1/_2$, 10, 11 bis 12 Thlr., so wie extrafeine Leinen zu Plätthemden und Chemisetts von 16 bis 26 Thlr.
Greifenberger Leinen von ganz vorzüglich zarter Bleiche, mit rundem egalem Faden, besonders zu Damenwäsche sich eignend, das Stück 9, 10 bis 16 Thlr.
Bielefelder Rasenbleich-Leinen zu extrafeinen Oberhemden zu 9 bis 12 Thlrn., feinere 15 bis 24 Thlr.
$^{12}/_4$ breite Leinen zu Betttüchern ohne Nath.
Prima Creas-Leinen geklärt und ungeklärt, in den Nummern 40, 45, 50' 60—65, genau zu Fabrikpreisen.
Kinder-Leinen in passender Breite, die Elle zu $4^1/_2$ und 5 Sgr.

Tafelzeuge in Damast und Drell.

Feine rein leinene **Jacquard-Gedecke** in den neuesten, netten kleinen Dessins für 6 und 12 Personen, von $2^1/_2$—8 Thlr.
Feine rein leinene **Damast-Gedecke** für 12 Personen, mit 1 Dtzd. dazu passender Servietten und besonders schönen Mustern, früher 13 Thlr., jetzt für $7^1/_2$ Thlr., desgl. feinere und extrafeinere von 8 bis 10 Thlr.
Drell-Tischgedecke fein und dicht, mit einem Tischtuche ohne Naht und 6 Servietten 2 Thlr., für 12 Personen von $4^1/_2$ Thlr. an.
Einzelne Tischtücher für 6 bis 10 Personen 15 bis 20 Sgr., feinere Sorten 25 bis 40 Sgr.
Servietten, das ganze Dtzd. 2—4 Thlr.
Dessert-Franzen-Servietten das halbe Dtzd. von 20 Sgr. an.
Feine, breite, rein leinene **Stuben-Handtücher** abgepaßt mit Kanten, das ganze Dtzd. $2^2/_3$ Thlr., feinere und extrafeinere in Jacquard- und Damastmustern von $3^5/_6$ Thlr. an.
Handtücher gestreift, die Elle $2^1/_2$, 4 bis 5 Sgr.
Shirting-Tücher, das halbe Dtzd. 10 bis 20 Sgr.
Couleurte $^{10}/_4$ große **Tischdecken** in reinem Leinen, sowohl Naturfarbe als couleurt, in reizenden Dessins von 1 Thlr. an.

Fertige Wäsche und Chemisetts.

Damen-Hemden, von schwerem dauerhaften Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dtzd. $6^1/_4$, $7^1/_2$, $8^1/_2$ Thlr. die allerfeinsten.
Nachthemden und Arbeitshemden für Herren, das halbe Dtzd. zu 6, 7 und 8 Thlr.
Plätthemden, in allen nur möglichen Faltenlagen, von feinem Bielefelder und Holländischem Leinen, unter Garantie des bequemen und eleganten Sitzens, das halbe Dutzend von 11 Thlr. an.
Shirting-Oberhemden, ebenfalls sehr schön gearbeitet, von ächt englischem Shirting, der nie gelb wird nach der Wäsche, das halbe Dutzd. 6 und 8 Thlr.
Oberhemden mit leinenen Bruststücken, Manschetten und Kragen, das halbe Dutzend zu 8, 9, 10—11 Thlr.
Chemisettes für Herren, von Perkal und Leinen, mit und ohne Kragen, nach den neuesten Facons, ganz wie Plätthemden gearbeitet, so daß dieselben nicht aus der Weste herauskommen, das halbe Dutzend 2, 3—4 Thlr.
Halskragen, Manschetten und viele andere Artikel zu gleich billigen Preisen.
Feine genähte, nicht gewebte, **rein leinene** Einsätze für Herren-Plätthemden mit kleinen, fein gesteppten Falten, in den neuesten Mustern, von besten Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dutzend von $1^2/_3$ bis $4^1/_2$ Thlr.
Bettdecken von schwerem, weißem Piqué.
Rothe Bettdecken.
Bunte leinene Taschentücher in größter Auswahl.
Korsetts mit und ohne Agraffe, in den besten Facons, von $22^1/_2$ Sgr. an.
Wollene Oberhemden und Jacken, sehr billig.
Shirting und Chiffon, der in der Wäsche nicht gelb wird, die Elle 4, 5 und 6 Sgr., im Stück etwas billiger.
Negligéstoffe, bestehend in **Dimiti,** die Elle $5^1/_2$ bis 7 Sgr.
Moirée zu Damenröcken, in reiner Wolle, à Elle 9 bis 12 Sgr.
Negligé Jäckchen für Damen, sauber gearbeitet mit Stickerei, von 25 Sgr. bis 2 Thlr.
Pantalons mit Stickerei und Säume, von 1 Thlr. an.
Nachthauben in Leinen gestickt, das halbe Dutzend von $1^5/_6$ Thlr. an.
Leinene und gestickte Damen-Garnituren für die Hälfte des gewöhnlichen Preises.
Inletts und Bettbezüge, von der Elle sehr billig.

Patentirte Crinolins
in den neuesten Facons, vom besten Doubel- und Uhrfeder-Stahl, 5 Reifen 10 Sgr., 6 Reifen 12 Sgr., 8 Reifen 16 Sgr., 10 Reifen 18 Sgr., 12 Reifen 20 Sgr., 20 Reifen 1 Thlr. u. s. w.

Thomson'sche Crinolins
in den **neuesten engen Facons** zu Fabrikpreisen.

worauf genau zu achten bitte.

worauf genau zu achten bitte.

H. Lachmański.

Königsberg und Memel.

Das Verkaufslokal befindet sich diesesmal nur

im Hause des Herrn Bielefeld,
Markt- und Büttelstraßen-Ecke eine Treppe.
(Eingang Büttelstraße.)

NB. **Auswärtige Aufträge** werde ich wie in den früheren Jahren umgehend bestens ausführen.

Eine Treppe hoch,

Theer-Seife,

von den **Autoritäten der Medizin** empfohlen als **wirksamstes** Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten.** Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsners*** **Apotheke.**

Beste Oberschlesische Stückkohlen liefert in ganzen und halben Ladungen, direkt ab Waggon nach Grubenmaß franko vors Haus zu billigen Preisen der Spediteur

Rudolph Rabsilber,
Breitestraße 20.

Eine große Auswahl seidener **Schürzen, Blousen** in **Seide, Alpacca** und **Mull**, von den einfachsten bis zu den elegantesten, **modernsten Garnituren, Häubchen** in **Tüll** und **Cluny, Gürtel** in allen Farben, französische **Schlösser** und **Kämme, Jet-Ketten**, überhaupt zu **Weihnachtsgeschenken** sich eignende Gegenstände empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

M. Zadek jun.,
4. Neuestraße 4.

Galanterie-Arbeiten von Leder, Papier u. dgl. mit und ohne Stickereien, sowie alle Arten Bücher-Einbände werden modern und gut angefertigt bei

Fr. Nicklaus,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.
Wilhelmsstr. 18., vis-à-vis Oehmigs Hôtel.

Das Spielwaaren-Lager

von

Anton Wunsch,

18. Breitestraße 18.

ist auf das Reichhaltigste mit den **neuesten** Sachen versehen und empfiehlt als solche besonders: Zündnadelgewehre mit Patronen, Gesellschaftsspiele, Festungen, Theater, Laterna magica mit Farbenspielen, Taschenspiel-Apparate, Bau- und Handwerkskasten, die neuesten Schlachten in Zinn und eine große Auswahl von Puppen zu den billigsten Preisen.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle mein Lager feiner Wiener Lederwaaren, Cigarren- und Arbeitskasten, Schreibzeuge, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Notizbücher und Visitenkartentaschen mit Elfenbeinplatten, Briefmappen, Photographie-Albums in den verschiedensten Sorten, Schultaschen, Schreibhefte und andere Schulbedürfnisse in guter Qualität.

Fr. Nicklaus,
Wilhelmsstr. 18., vis-à-vis Oehmigs Hôtel.

Eine neue Sendung guter **Strickwolle, Näh- u. Maschinengarne** empfing

Ludwig Dreyzehner,
Friedrichsstraße Nr. 12,
vis à vis Sapiehaplatz.

Wollene **Gesundheitshemden,**
Wollene und seidene **Kamisöler,**
Unterjacken und **Unterhosen,**
Wollene u. seid. **Herrentücher,**
Leinene u. seid. **Taschentücher**
zu auffallend billigen Preisen.
Neuestr. 4. bei **S. H. Korach.**

Neue Sendung

englischer coul. Flanellhemden, wollener Camisöler und Caleçons in schöner und reichhaltiger Auswahl, beste Waare, **zu billigsten Preisen,** auch **feine** Bielefelder leinene Rester, **Oberhemden unterm Preise,** empfiehlt die **Leinwandhandlung, Wilhelmsplatz Nr. 12.** ***M. J. Kamieński.***

Der **Ausverkauf von Spielwaaren** wird fortgesetzt und verkaufe um schnell damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Kantorowicz,
Friedrichsstr. 36. vis-à-vis der Post.

Gold, Silber und Kupfer-Broncen,
Wachsstöcke, Baumlichtchen
und bestes
PETROLEUM
offerirt die **Droguenhandlung** von
J. Grodzki,
Alten Markt 8.

Endesgefertigter

giebt hiermit der leidenden Menschheit kund, daß er den **Mayer**'schen **weißen Brust-Syrup** in sehr vielen Krankheiten der Respirationsorgane, wie

veralteten Lungenkatarrhen, Heiserkeit 2c.

mit dem besten Erfolge angewendet habe.
Kamenitz a. d. Linde in Böhmen.
Dr. Nowák, Stadt-Physikus.

Alleinige Niederlage in **Posen** bei ***S. Spiro,*** Markt 87.

Limonade gazeuze purgative au citrate de magnésie nach französischer Methode angefertigt, empfiehlt in Fl. à 12½ Sgr.

Elsners Apotheke.

Rand-Marzipan

in Sätzen verschiedener Größe und in Stücken, täglich frisch gefüllt, das Pfund 20 Sgr., empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner am Markte.

Gebackene, französische Birnen, ausgezeichnete Frucht, das Pfund zu 8 Sgr., empfiehlt

J. N. Leitgeber.

---

500 Stück

frisch geschossene **Hasen**, Stück 20 Sgr., abgezogene, à 15 Sgr., empfiehlt

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Frisch geschossene **Rehe** und abgezogene **Hasen**, à Stück 16 Sgr., bei

A. Hoffmann,
Kloster- und Ziegenstraße-Ecke 19.

Die erste Berliner Ungar-Weinhandlung von ***Parragh Gábor,*** **Hausvoigteiplatz Nr. 2.,** empfiehlt ihre vorzüglichen **Weiß- und Roth-Weine**, sowie echte **Tokayer, Ruster u. Méneser-Ausbruch,** zu den billigsten Preisen.

Pierwszy handel berlinski wina węgierskiego *Parragh Gábora* w Berlinie przy placu Hausvogtei pod Nr. 2. poleca swoje wyborne **wina białe i czerwone,** tudzież prawdziwą **esencyą tokajską, rusterską i méneszerską** po cenach najtańszych.

Soeben empfing und empfiehlt neue französische Wall-, Sicilianer Hasel- und Para-Nüsse. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

A. Cichowicz,
Berlinerstrasse Nr. 13.

---

eb. Hechte u. Zand. Donnerst. A. b. Kletschoff.

Französische Wallnüsse, Lambertsnüsse
empfingen und empfehlen
Gebr. Andersch.

Die Konditorei und Weinhandlung
von
A. Pfitzner am Markte

empfiehlt zum Feste ihr bedeutendes Lager von direkt bezogenen Ober-Ungar- und Bordeaux-Weinen, eben so die besten Marken Champagner zu den solidesten Engros-Preisen.

Berlinerstr. Nr. 12. parterre ein möblirtes Zimmer nebst Entree, auch Pferdestall vom 1. Januar 1867 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist **Breslauerstr. Nr. 14.** im 3. Stock sofort zu vermiethen.

Versetzungshalber ist eine Wohnung von 4 Stuben, Speisekammer, Mädchenstube und Waterkloset sofort **Sandstraße Nr. 8.** billig zu vermiethen.

Halbdorfstr. 29/30. eine Mittelwohn. b. z. verm.

Ein freundlich möblirtes großes Zimmer vornheraus ist zu vermiethen St. Adalbert 41. und 42. 3 Treppen links.

Ein elegant möblirtes Zimmer in dem neuen Posthaltereigebäude, Schuhmacherstr. Nr. 11. im 1. Stock, mit besonderem Eingang, ist vom 1. Januar k. J. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Hauptgewinn 25,000 Thaler.

mit einem Einsatz von nur Einem Thaler.

Die Gewinne werden ohne jeden Abzug baar ausgezahlt.

Kölner Dombau-Lotterie

zum Ausbau der Thürme des Domes zu Köln. **Ziehung am 9. Januar 1867.**

1 Hauptgewinn von	Thlr. 25,000	12 Gewinne von Thlr. 500 =		6000
1 Gewinn von	„ 10,000	50 „ „ „	200 =	10,000
1 „ „	„ 5000	100 „ „ „	100 =	10,000
2 Gewinne von Thlr. 2000 =	„ 4000	200 „ „ „	50 =	10,000
5 „ „ „ 1000 =	„ 5000	1000 „ „ „	20 =	20,000

eine Anzahl gediegener Kunstwerke von zusammen 20,000 Thaler Werth.

Loose zu Einem Thaler per Stück sind zu beziehen von den General-Agenten in **Köln:**

Alb. Heimann, Bischofsgartg. 29. | **D. Löwenwarter,** Waisenhausg. 33. sowie in **Posen** bei **A. v. Kryger. M. Kantorowicz Nachfolger. A. Wuttke.**

Jedes Loos kostet nur Einen Thaler.

Ein gewandter **Sekretär** kann bei mir sofort eine Anstellung mit angemessenem Gehalt erhalten.

Tschuschke,
Justizrath.

Auf einem Rittergute in der Provinz Brandenburg wird noch zu Neujahr k. J. ein tüchtiger und sicherer Landwirth, der bei nicht großer Familie auch verheirathet sein kann, als selbstständiger **Inspektor** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Der Besitzer wohnt in Berlin, und werden Bewerbungen unter D. L. durch das Friedrichsstädtische Intelligenzkomtoir **daselbst**, Lindenstraße **89.** angenommen

---

Eine Erzieherin evang. Konfession, welche in dem königl. Louisen-Institut zu Posen ausgebildet ist und im Deutschen, Polnischen, Englischen und Französischen so wie in der Musik gründlichen Unterricht ertheilt, kann zu Neujahr k. J. oder auch zum sofortigen Antritte nachweisen der Kämmerer a. D.

Froelich **in Zirke.**

Für eine Fabrik werden mehrere evangelische größere Burschen als Arbeiter bei gutem Lohne gesucht. Beschäftigung ist dauernd.
Adresse: Exped. d. Ztg.

Auf der Domaine ***Grobia*** bei ***Zirke*** wird zum 1. Januar ein gut empfohlener Hofverwalter, der auch mit dem Rechnungswesen vertraut ist, zu engagiren gewünscht. Persönliche Vorstellungen können nur berücksichtigt werden.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, der sich als Buchhalter ausbilden will, kann in einem bedeutenden Geschäfte ein Unterkommen finden. Adresse in der Exp. d. Z.

Auf dem Dom. ***Owieczki*** bei Gnesen wird zum 1. Januar ein erfahrener, ordentlicher **Gärtner** (unverheirathet) gesucht. Meldungen werden auf dem Dominium oder bei ***Swarzenski*** in Posen, Büttelstraße Nr. 20., entgegengenommen.

Eine alleinstehende, **gebildete Dame** von 29 Jahren wünscht als Wirthin ein Unterkommen. Die besten Zeugnisse stehen ihr zur Seite. Gefällige Offerten werden unter Chiff. C. K. poste rest. Wolajewo fr. erbeten.

Ein unverheiratheter **Oekonom**, der auch zugleich Brenner ist und seine Stellung durch milit. Verhältnisse verloren, sucht sofort unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung als 2. Wirthschaftsbeamter oder Brenner. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung.

Auf dem Vorwerke **Neugut Nr. 3.**, Kreis Kosten, haftet sub III. Nr. 2. ursprünglich für den Forstverwalter **Anton Krause** in Schwenten eingetragen eine Darlehnsforderung von 2000 Thalern, verzinslich mit 4 pCt.

Das betreffende Hypotheken-Instrument ist den Rechtsnachfolgern des ursprünglichen Gläubigers verloren gegangen und wird der etwaige Finder oder Inhaber des gedachten Dokumentes ersucht, dasselbe bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Stęszewo, den 12. Dezember 1866.

Krause,
königl. niederländischer Wirthschafts-Inspektor.

Verloren

ein schwarzer großer Hund mit einem Halsband von Messing und einer Marke; dem Finder eine Belohnung Gerberstr. 52. 1 Tr.

Ein Kindergummischuh ist auf d. Wege v. d. Neuenstraße über Wilhelmsplatz nach St. Martin verloren gegangen. Gef. abzugeben St. Martin Nr. 68.

Auf dem Dom. ***Dobieszyn*** hat sich ein **braun und weiß gefleckter Hühnerhund** eingefunden.

Ein gelber, kleiner **Affenpinscher** hat sich verlaufen, dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung.

Linke, Premier-Lieutenant,
Sapiehaplatz 1 a.

M. Leitgeber, Buchhandlung in Posen (Hôtel du Nord),

empfiehlt bei herannahender Festzeit ihr reichhaltiges Lager gediegener **Jugendschriften** in schönen, soliden Einbänden im Preise von 2½ Sgr. bis 10 Thlr., **Atlanten** und **Globen** à 15 Sgr. bis 10 Thlr., **Tellurien** à 2 Thlr. 20 Sgr. und 10 Thlr., **Deutschlands klassische Dichter** in billigen Prachteinbänden, **Geschichtswerke** sowohl für die Jugend als auch Erwachsene, reiche Auswahl belehrender und unterhaltender **Spiele**, zu denen Veranlassung jüngste Geschichte Deutschlands geliefert.

Auf Verlangen wird eine entsprechende Auswahl guter Werke zur Ansicht sowohl in der Stadt selbst, als auch nach Auswärts hin versandt. Für gute Verpackung und pünktliches Erfüllen von gegebenen Aufträgen trage stets die größte Sorge.

M. Leitgeber, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Posen.



RITTER'S Illustrirtes Kochbuch
mit 80 Bildern und 1675 Recepten,
ist das *neueste, beste* und *billigste.*
Preis nur 1 Thlr.
Vorräthig
bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome).

---

17. Auflage. Diamant-Volksausgabe.

Die Lieder des Mirza Schaffy

mit einem Prolog von **Friedrich Bodenstedt.**
Eleg. kart. 12½ Sgr. Eleg. geb. 22½ Sgr.

In Gemeinheit tief versunken
Liegt der Thor, vom Rausch bemeistert,
Wenn er trinkt — wird er betrunken,
Trinken wir — sind wir begeistert!
Sprühen hohe Witzesfunken,
Reden wie mit Engelzungen,
Und von Glut sind wir durchdrungen,
Und von Schönheit sind wir trunken!"

Vorräthig in ***B. Behrs*** Buchhandlung in **Posen**, Wilhelmsstraße, Mylius Hôtel.

Weihnachtsgeschenk für Gebildete aller Confessionen.

Vorträge über Gott u. Unsterblichkeit.

Gehalten von Ernest Naville, Professor in Genf. 2 Bde. 2 Thlr. I. Das ewige Leben. II. Der himmlische Vater.

Vorräthig bei
Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1.

Von **F. Schubert's** beliebten **„Leichten Flötenstücken"** ist wieder ein neues Heft gekommen, das dritte; dasselbe umfaßt abermals volle 100 Musikstücke aus den schönsten Opern, Liedern, Tänzen 2c. und kostet **nur 15 Sgr.** Auch Heft 1 und 2 sind à 15 Sgr. vorräthig bei ***Schlesinger & Spiro.***

Die unterzeichnete Buchhandlung
empfiehlt ihr

Central-Bureau für Inserate

zur **Vermittlung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, holländische, englische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, schweizerische, italienische** 2c. 2c., **größere** und **Lokalzeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert. Voranschläge und Zeitungsverzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Katalog** senden wir gegen Franko-Einsendung von 3 Sgr. **franko.**

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Zum Besten der National-Invaliden-Stiftung.
Montag den 17. Dezember, Abends 6 Uhr
im neuen Saale Wilhelmsplatz 12.

Vortrag

über Friedrich den Großen

von Dr. Siegfried Hüppe.

Ein Bild von der allumfassenden, noch heute nachwirkenden Thätigkeit des Königs und von den Zuständen seiner Zeit.

Billets à 15 Sgr. bei den Herren Ed. Bote & G. Bock, sowie an der Kasse.

Die Gesammteinnahme fällt unsern Invaliden zu.

Die gewerbliche
Weihnachts-Ausstellung
im Saale des Hôtel de Saxe,
Breslauerstr. 15.,
ist täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Entrée 2½ Sgr.
Passe-Partouts à 10 Sgr. sind an der Kasse und den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Emma**, mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Rosenfeld** hier, zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Posen, den 15. Dezember 1866.

Moritz Badt und Frau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Pauline** mit dem Herrn **Wilhelm Loevy** von hier, beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 12. Dezember 1866.

Selig Gutmacher und Frau.

Pauline Gutmacher,
Wilhelm Loevy.
Verlobte.

Heute früh um ½2 Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie** geb. **Plümicke**, von einem gesunden und kräftigen Jungen glücklich entbunden.

Scharfenort, 12. Dezember 1866.

G. Jacob,
Königl. Distrikts-Kommissarius.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Kassendiener Otto Friedrich in Berlin, frühere Rittergutsbesitzer Karl August Lüdert in Berlin, Frau Prem.-Lieutenant Frieda Weißwange in Naumburg a./S, Tochter des Ober-Postsekretär Helmke, Lieschen, in Frankfurt a./O.

Stadt-Theater.

Donnerstag. Wegen Krankheit des Herrn **Fritsche** kein Theater.

Freitag. Gastspiel des Frl. **Aurelie**, vom Stadt-Theater zu Breslau. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in drei Akten von Rossini. Rosine, Frl. **Aurelie.**

Sonnabend. Zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt: **Kinder-Komödie. Die drei Haubenmännchen,** oder: **Das gute Liesel und's böse Gretel.** Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern. Nach einem Märchen bearbeitet von Görner.

Zu ermäßigten Preisen.

Aschs Café,

Markt Nr. 10.

Heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend **Konzert** und **Gesangvorträge** der Familie **Walther.**

Abonnements auf Mittagstisch nimmt billig entgegen *A. Wolff,*
Wronkerstraße Nr. 4.

Eisbeine
Donnerstag den 13. Dezember bei
H. Schulze, Kl.-Gerberstr. 4.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 13. Dezember 1866. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 12.	v. 11.
Roggen, höher.			
Dezbr.-Jan.	56⅝	55¾	56½
April-Mai .	53⅛	52⅞	53½
Spiritus, unveränd.			
Dezbr.-Jan.	15¾	15⅝	15⅞
April-Mai .	16 5/12	16 5/12	16½
Rüböl, fester.			
Dezbr.-Jan.	12⅛	12 7/24	12 5/12
April-Mai .	12¼	12⅙	12½

		Not. v. 12.	v. 11.
Fondsbörse: fest.			
Amerikaner . . .	75¾	75⅞	76
Staatsschuldsch.	84½	84⅜	84¼
Neue Posener 4% Pfandbriefe . .	88⅛	88⅛	88⅛
Russ. Banknoten	80⅛	80⅛	80⅛
Russ. Pr.-Anl., a.	92⅝	92⅝	92⅝
do. do. n.	87	87	86⅝

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 13. Dezember 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 12
Weizen, fest.		
Dezember	82½	82
Frühjahr 1867 . .	84	83½
Mai Juni 1867 . .	84½	84
Roggen, befestigend.		
Dezember	52¾	53¼
Frühjahr 1867 . .	52½	52¼
Mai-Juni 1867 . .	52¾	53

		Not. v. 12.
Rüböl, stille.		
Dezember	12⅛	12⅛
April-Mai 1867 . .	12⅓	12⅓
Spiritus, unverändert.		
Dezember	15⅓	15⅓
Frühjahr 1867 . . .	16	16
Mai-Juni 1867 . .	16¼	16⅓

Börse zu Posen

am 13. Dezember 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88⅜ Br., do. Rentenbriefe 89½ Br., do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., do. 4½% Kreis-Obligationen 89½ Br., polnische Banknoten 80 Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Dezbr. 49, Dezbr. 1866/Jan. 1867 48¾, Jan.-Febr. 1867 48¾, Febr.-März 1867 48¾, März-April 1867 48¾, Frühjahr 1867 49.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 18,000 Quart, pr. Dezbr. 14 11/12—⅝, Jan. 1867 14 11/12, Febr. 1867 15, März 1867 15⅛—¼, April 1867 15⅓—5/12, Mai 1867 15 7/12—⅝.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Dezbr. Wind: W. Barometer: 28². Thermometer: früh 1° +. Witterung: Trübe.

Eine entschieden gedrückte Stimmung für Roggen ist vom gestrigen auf den heutigen Markt übergegangen und neuer Nachlaß in den Forderungen war erforderlich, um das Geschäft in Gang zu bringen. Dasselbe gestaltete sich indessen ziemlich lebhaft, aber befestigen konnte sich die Haltung doch nur sehr vorübergehend. Auch Waare mußte billiger erlassen werden, ist aber mehr als gestern umgesetzt. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 56 Rt.

Rüböl flau und nachgebend bei schwacher Kauflust. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis 12⅛ Rt.

Spiritus hat gleichfalls Rückschritte im Werthe machen müssen. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 15¾ Rt.

Weizen loko vernachlässigt, Termine gedrückt.

Hafer loko preishaltend, Termine matter.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 69—84 Rt. nach Qualität, bunter poln. 78 Rt. frei Mühle, p. 2000 Pfd. Dezbr. 77 Rt. nominell, April-Mai 78 bz., Mai-Juni 78¾ a ½ bz. u. Gd.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 81/82pfd. 56 a ½, 82/83pfd. 56¾ Rt., 79/80pfd. 55½ a 56, ordinärer 77/78pfd. 54½ Rt. ab Bahn bz., Dezbr. 56 a ¼ a 55¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 55¼ a ½ a ⅛ bz. u. Gd., 55½ Br., Frühjahr 53 a ¼ a 52⅞ bz. u. Gd., 53 Br., Mai-Juni 53 a ⅜ a ⅛ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 43—50 Rt., schles. 47 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 25 a 28 Rt., schles. 26¾ a 27, exquisit. 27½, böhm. 26⅝ a 27, galiz. 26 a ½ Rt., Dezbr. 26¾ Rt. nominell, Dezbr.-Jan. do., Frühjahr 27⅞ Br., Mai-Juni 28 bz., Juni-Juli 28½ Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 62—70 Rt., Futterwaare 52—60 Rt., Kleinigkeiten 52 Rt. bz.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 12⅓ Rt. Br., Dezbr. 12⅜ a ¼ a 7/24 bz, Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. 12⅛ a ⅛ bz. u. Gd., ⅓ Br., Jan.-Febr. 12⅓ Br., April-Mai 12⅔ a ½ bz. u. Gd., ⅙ Br., Mai-Juni 12¾ Br.

Leinöl loko 13½ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 15⅞ a 16 Rt. bz., mit Faß 15¾ bz., Dezbr. 15¾ a ⅝ bz. u. Br., ¾ Gd., Dezbr.-Jan. do., Jan.-Febr. do., April-Mai 16 5/12 a ½ a 5/12 bz., Mai-Juni 16 17/24 a ¾ a 17/24 bz., Juni-Juli 17 Rt. bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5½—¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¼—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4½—4⅓ Rt., Nr. 0. und 1. 4¼—3 11/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 12. Dezbr. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Trübe, + 2° R. Nachts — 4° R. Barometer: 28. 1. Wind: W.

Weizen behauptet, loko p. 85pfd. gelber 76—83½ Rt., 83/85pfd. gelber pr. Dezbr. 81¾, 82 bz., Dezbr.-Jan. 82 Br., Frühjahr 83¾, 83½ bz.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loko 53—54½ Rt., pr. Dezbr. 53¼, 53 bz. u. Gd., Dezbr.-Jan. 53 Br., Frühjahr 52¼, 52 bz. u. Gd., Mai-Juni 52½ Gd., Juni-Juli 54 Gd.

Gerste pr. Frühjahr p. 69/70pfd. schles. 47 Rt. Gd.

Hafer p. 47/50pfd. pr. Frühjahr 30 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
76—84	55—58	45—49	27—30	55—60 Rt.

Heu 15—25 Sgr. Stroh 6—8 Rt.
Kartoffeln 16—22 Sgr.

Rüböl unverändert, loko 12⅛ Rt. Br., pr. Dezbr. 12⅛ Br., 1/12 Gd., Dezbr.-Jan. 12 Br., April-Mai 12⅓ Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 12⅓ bz.

Spiritus matt, loko ohne Faß 15½ Rt. bz. u. Br., pr. Dezbr. 15⅜, ⅓ bz., Dezbr. Jan. do., Frühjahr 16 bz.

Angemeldet 400 Wispel Roggen.

Leinsamen, Pernauer 13 Rt. bz., pr. Febr. 13½, 7/12 Rt. bz.

Pottasche, 1ma Casan- 7 5/12, ½ Rt. bz., alte 7⅙ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 12. Dezbr. [Produktenmarkt.] Bei sehr ruhigem Geschäftsverkehr fanden die etwas reichlicheren Angebote zu wenig veränderten Preisen langsame Beachtung.

Weizen wurde schwach beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 83—96 Sgr., gelber 82—85—91 Sgr., feinster über Notiz.

Roggen blieb preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. 65—68 Sgr.

Gerste fand ruhige Frage, wir notiren p. 74 Pfd. 49—52—55 Sgr., feine weiße Qualitäten werden mit 58—60 Sgr. bezahlt.

Hafer war preishaltend, wir notiren p. 50 Pfd. 31—34 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen gefragt, 65—72 Sgr., Futtererbsen fanden gute Frage, a 55—62 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken beachtet, p. 90 Pfd. 53—60 Sgr., feinste über Notiz zu bedingen.

Bohnen p. 90 Pfd. 70—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen schwach beachtet, p. 90 Pfd. gelbe 46—50 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 40—45 Sgr. nominell.

Oelsaaten behielten matte Stimmung, wir notiren p. 150 Pfd. Br. Winterrübsen 178—192 Sgr., Winterraps schles. 198—210 Sgr., galizischer 178—198 Sgr., Sommerrübsen 152—172 Sgr., Leindotter 150—170 Sgr. bezahlt.

Schlaglein blieb schwach beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 5⅔—6—6½ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen offerirt, p. 60 Pfd. a 46—48 Sgr.

Rapskuchen blieben gefragt, a 51—53 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat fand nur in den feineren Qualitäten schwache Beachtung, roth, wir notiren alte Waare 12½—14—16¾ Rt., neue Waare 16½—18½ Rt., feinste über Notiz, weiß 18—27 Rt., für feinste Qualitäten ist darüber zu bedingen.

Thymothee 11—12—13 Rt. p. Ctr.

Kartoffeln beachtet, a 28—40 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 12. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 12—13, mittel 13¾—14¾, fein 16—18, hochf. 18½—19. Kleesaat weiße, still, ordin. 18—20, mittel 22—23½, fein 25—27, hochf. 28—29.

Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, gek. 2000 Ctr., pr. Dezbr. 52⅞—53—52⅞ bz., Dezbr.-Jan. 52 Br., Jan.-Febr. 51 Br., April-Mai 49½ bz. u. Gd., Mai-Juni 50 Br.

Weizen pr. Dezember 72 Br.

Gerste pr. Dezember 48½ Br.

Hafer pr. Dezember 43 Br.

Raps pr. Dezember 97 Br.

Rüböl matter, gek. 100 Ctr., loko 12¼ Br., pr. Dezbr. 12 1/12 Br., 12 Gd., Dezbr.-Jan. 11 11/12 Br., Jan.-Febr. und Febr.-März 11⅞ bz., April-Mai 11⅞ bz., Mai-Juni 11 11/12 Br.

Spiritus wenig verändert, loko **15¾ Gd.**, 15 11/12 Br., pr. Dezbr. 15 7/12 Gd., Dezbr.-Jan. 15 7/12 Gd., Jan.-Febr. 15⅝ bz., April-Mai 16 1/12 bz. Gd. u. Br.

Zink seit letzter Notiz 6 Rt. 16 Sgr. und 6 Rt. 17 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 12. Dezember 1866.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—96	86	82—84 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	88—91	85	82—84 =	
Roggen	68 —	67	65—66 =	
Gerste	57—58	54	50—52 =	
Hafer	34—33	31	32 — =	
Erbsen	68—72	64	55—61 =	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	208	200	180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht . .	190	180	170 =	
do. Sommerfrucht . .	170	160	150 =	
Dotter	170	160	150 =	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 12. Dezbr. Weizen 75—77½ Thlr., Roggen 59—61½ Thlr., Gerste 48—58 Thlr., Hafer 27—29½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare schwach zugeführt und nicht gehandelt, Termine flau und weichend. Loko Dezbr. 16⅔ a 16½ Thlr. ohne Faß, Dezbr. und Dezbr.—Jan. 16¼ Thlr., Jan.—Febr. und Febr.—März 16⅓ Thlr., März—April 16⅔ Thlr., April—Mai 17 Thlr., Mai—Juni 17¼ Thlr., Juni—Juli 17½ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1½ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 15¾ Thlr., pr. Dezbr. 15⅝ Thlr., Jan.—Mai 16 Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 12. Dezbr. Wind: SW. Witterung: Bewölkt. Morgens 4° Kälte. Mittags 1° Kälte.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 66—71 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 73—76 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 48—49 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 47—51 Thlr. Kocherbsen 52—56 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
12. Dez.	Nchm. 2	27" 10''' 36	+ 0°2	W 2-3	trübe. Cu-st.
12. =	Abnds. 10	27" 7''' 35	— 0°6	SSW 2	bed. Ni., regenb.
13. =	Morg. 6	27" 6''' 22	— 0°8	SW 0	bedeckt. Ni. [1])

[1]) Schneemenge: 13,9 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Berlin, 11. Dezbr. Der warme südliche Wind durch den kalten nördlichen wieder zurückgeworfen. Barometer sehr niedrig an der Ostsee, steigt in Deutschland mit abnehmender Wärme.

Telegramme.

Berlin, 13. Dezember. Abgeordnetenhaus. Berathung des Eisenbahnetats. Die Einnahmen werden bewilligt; der Antrag Lasker's: Die Bewilligung der Einnahmen der Köln-Mindener, unter der Verwahrung, als werde durch das Votum auf die Vorlegung und Prüfung des Vertrages vom 10. August 1865 verzichtet, angenommen. Die Ausgaben werden bewilligt.

Berlin, 13. Dezember. Die Preußische Bank hat den Diskont von 4½ auf 4 pCt., den Lombard von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 12. Dzeember 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ B
Staats-Anl. 1859	5	103⅝ bz
do. 54, 55, 57	4½	98⅜ bz
do. 56, 1859	4½	98⅜ bz
do. 1864	4½	98⅜ bz
do. 50, 52 conv.	4	89 bz
do. 1853	4	89 bz
do. 1862	4	89 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	120 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ G
Kur- u. Neum. Schldv	3½	81½ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103 B
Berl. Stadt-Obl.	4½	98¼ G
do. do.	3½	82¼ B
Berl. Börsenh.-Obl.	5	100⅔ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	78½ bz
Märkische	4	88¾ bz
Ostpreußische	3½	78¾ G
do.	4	85¼ bz, 4½% 93½ [bz
Pommersche	3½	78¾ bz
do. neue	4	89⅛ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88⅛ G
Schlesische	3½	86¾ G
do. Litt. A.	3½	94½ G
Westpreußische	3½	77 bz
do.	4	85¼ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	93 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	90½ B
Pommersche	4	90¼ bz
Posensche	4	89 B
Preußische	4	90¼ G
Rhein.-Westf.	4	95 bz
Sächsische	4	91¼ bz
Schlesische	4	91½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44 G
do. National-Anl.	5	51 bz u G
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	58¾ B
do. 100 fl. Kred. Loose	—	67 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	62⅜ bz u G
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	37½ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	57½ G
Italienische Anleihe	5	54½-54 bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63⅜ B
6. do.	5	82¼ B
Englische Anl.	5	84¾ B
N. Russ. Egl. Anl	3	52¾ G
do. v. J. 1862	5	84¾ bz
do. 1864	5	87½ B
do. engl.	5	87 B
do Pr.-Anl. 1864	5	92⅝ bz, n. 87 [bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	62 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	90 Kl bz u B
Pfdbr. n. i. SR.	4	60½ B
Part. O. 500 Fl.	4	89½ bz
Amerik. Anleihe	6	75⅞-¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52½ etw bz
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	28¾ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	97 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	48½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	158 bz
Berl. Handels-Ges.	4	107 G
Braunschwg. Bank-	4	86½ G
Bremer do.	4	117½ G
Coburger Kredit-do.	4	90 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	110 G
Darmstädter Kred.	4	84 etw bz u B
do. Zettel-Bank	4	95 B
Dessauer Kredit-B.	0	2⅛ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	99¾ bz
Genfer Kreditbank	4	26¾ B (neue
Geraer Bank	4	105⅞ G [Stck.
Gothaer Privat do.	4	98 B
Hannoversche do.	4	84 G
Königsb. Privatbk.	4	113 G
Leipziger Kreditbk.	4	79 G
Luxemburger Bank	4	76 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	94¾ Kl bz
Moldau. Land. Bk.	4	18 bz
Norddeutsche do.	4	120 B
Oestr. Kredit- do.	5	57¾ G
Pomm. Ritter- do.	4	91½ B
Posener Prov. Bank	4	101 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	151¾ bz ig 142¾ [bz
Schles. Bankverein	4	113½ G
Thüring. Bank	4	67½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	109½ G
Weimar. Bank.	4	94½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109¾ B
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	90 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83½ G
do. II. Em.	4	82⅞ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	51 G
do. II. Em.	5	51 G
Bergisch-Märkische	4½	96½ bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	96 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ B
do. Lit. B.	3½	77½ G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	92⅞ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	4½	92 G
III. S. (Dm.-Soest	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	90½ B
do.	4½	96½ bz
do. Litt. B.	4	95½ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 B
do. Litt. B.	4	88 B
do. Litt C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	84⅜ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	95¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	96½ G
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	94 B
do. IV. Em.	4	83⅜ bz
do. V. Em.	4	82½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— — IV — —
do. 1865	4½	93¾ bz
Magdeb. Halberst.	4½	95¾ B
Magdeb. Wittenb.	3	67½ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84¾ bz u G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. II. c.	4	85 B
do. conv.	4	90 G
do. conv. III. Ser.	4	83 bz
do. IV. Ser.	4½	97½ G
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	87¾ G
do. Litt. E.	3½	78⅜ bz
do. Litt. F.	4½	93¾ B
Oestr. Französ. St.	3	236½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	217½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	79 G
do. Prior. Obl.	4½	93 B
do. 1862	4½	93 B
do. v. Staat garant	4½	95½ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94¾ B
do. II. Em.	4½	94¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	82½ G
do. III. Ser.	4½	91½ bz
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	90¾ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	90¾ G
do. IV. Ser.	4½	97½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	30⅞ bz
Altona-Kieler	4	141 bz, ig 134 [bz
Amsterd. Rotterd.	4	105 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	153¾ G
Berlin-Anhalt	4	222 B
Berlin-Hamburg	4	159 B
Berl. Potsd. Magd.	4	214 bz
Berlin-Stettin	4	129 bz
Berlin-Görlitz	4	70¼ bz
do. Stamm-Prior.	5	99⅞ B
Böhm. Westbahn	5	60¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4	142½ bz
Brieg-Neiße	4	102¾ bz
Cöln-Minden	4	149½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51 bz
do. Stamm-Pr.	4½	74¾ bz
do. do.	5	81½ G
Gal. C.-Ludwg.	5	85½ bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	151½ B
Magdeb. Halberst.	4	197 B
Magdeb. Leipzig	4	271 B, B 88⅜ G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	131¾ bz
Mecklenburger	4	77¾ B
Münster-Hammer	4	90 bz
Niederschles. Märk.	4	89⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	84 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	80¾-80¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	175-76¾ bz
do. Lt. B.	5	154 bz
Oest. Franz. Staat.	5	106 bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	105⅞ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	75½ B
Rheinische	4	117 bz
do. Stamm-Pr.	4	117½ G
Rhein-Nahebahn	4	28¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	78 bz
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	132 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ B
Louisd'or	—	110¾ G
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462½ bz
Dollars	—	1 11⅜ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Rt 28 Sgr B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅝ G
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	77¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	80⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	156 B, ig 148 [B
Berl. Eisenb. Fab.	5	107 etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	111½ G
Minerva, Brgw. A.	5	31¼ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 11. Dezember.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	143½ bz
do. 2 M.	5	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅞ bz
do. do. 2 M.	4	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 21⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	77¼ bz
do. do. 2 M.	5	76¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	88¼ bz
do. do. 3 M.	7	86⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80 bz

Die Haltung der Börse war zwar im Ganzen fest, das Geschäft aber ohne alle Lebendigkeit; nur in Oberschlesischen, Nordbahn und Italienern wurde Einiges gehandelt, alle andern Effekten waren ganz still, Köln-Mindener begehrt, Amerikaner auf ungünstige Londoner Notirungen matter; Russen ganz unbeachtet; preußische Fonds fest, Anleihen und Staatsschuldscheine sämmtlich höher.

Breslau, 12. Dezember. Ziemlich lebhaftes Geschäft in Amerikanischer und Italienischer Anleihe, erstere wurde unverändert, letztere circa ½ pCt. theurer bezahlt. Eisenbahnaktien etwas matter. Minerva-Bergwerksaktien ¼ bis ⅜ pCt. höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien —. Oestr. Loose 1860 62⅜ G. dito 1864 38 B. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 75⅞-76 bz u B. Schles. Bank-Verein 113¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 142½ B. dito Prior.-Oblig. 88¾ G. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 93¼ B, 92⅜ G. dito Prior.-Oblig. Litt. E. 93¼ B, 12⅜ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschles. Lit. A. u. C. 174¾ G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 87¾ G. dito Prior.-Oblig. 93¼ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 78¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. G. 93½ B. Oppeln-Tarnowitzer 75½ B. Kosel-Oderb. 51½ B. dito Prior.-Oblig. —. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 80¼ bz. Oestreichische neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 12. Dezember. (Abendbörse.) Unbelebt und matt, besonders Nordbahn. Kreditaktien 151, 60, Nordbahn 151, 20, 1860er Loose 81, 00, 1864er Loose 73, 50, Staatsbahn 206, 10, Czernowitzer 179, 00, Böhmische Westbahn 157, 50.

Hamburg, 12. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Geschäftslos, Fonds ohne Tendenz, Valuten behauptet.

Schlußkurse. National-Anleihe 51½. Oestreich. Kreditaktien 56⅝. Oestreich. 1860er Loose 61⅝. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 110½. Norddeutsche Bank 120½. Rheinische Bahn 115. Nordbahn 79½. Altona-Kieler alte 139½. Altona-Kieler neue 132½. Finnländische Anleihe 81⅞. 1864er russische Prämienanleihe 87½. Neue russische Prämienanleihe 81¼. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1882 68⅜. Diskonto 3¾ %.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.